

## SEBENICO, 15. April.

Obwohl Se. Majestät der Kaiser die Behörden in Zara von jeder officiellen Abschiedsnahme dispensirten, hatten sich doch schon um 6 Uhr Früh die Geistlichkeit, die Behörden, die Repräsentanten der Kommune und eine überaus zahlreiche Volksmenge eingefunden, um dem Monarchen noch die herzlichsten und begeistertsten Ovationen darzubringen. Se. Majestät begaben sich an Bord der Miramar, um die Reise nach dem Süden Dalmatiens fortzusetzen. Ein so warmer und wahrhaft begeisterter Abschied, verschönert durch eine grosse Anzahl von Damen, die sich dem Schlafe entrissen hatten, um, Spalier bildend und Blumen streuend, noch einmal Sr. Majestät des Kaisers ansichtig zu werden, krönte in der schönsten Weise die Reihenfolge der Feste, welche in der Hauptstadt der Provinz zu Ehren Sr. Majestät veranstaltet worden waren. Der Monarch hoherfreut, dankte nach allen Seiten. Unter weithin aus der Marine schallenden Evvivas und Živios verliess die kaiserliche Yacht die Rhede und fuhr, während eine frische Brise die Wellen kräuselte, durch den reizenden Kanal von Zara nach Südosten.

Die Temperatur war bedeutend gesunken. Die kaiserliche Yacht, welcher die Lloyddampfer Luzifer, Adria mit vielen Vergnügungszüglern, die kaiserlichen Yachten Gargnano, Phantasie und Andreas Hofer das Geleite gaben, passirte die Klippen von S. Paolo, das aus der Ferne sichtbar werdende Franziskaner-Tertiarierkloster, das sogenannte Lazaretto und die weite Bucht von Cassiano. Einen gefälligen Anblick boten die einzelnen, hie und da am Canal di Mezzo auftauchenden Dörfer, deren Bewohner von den Erträgen des Weinbaues, der Olivenernte und der Viehzucht leben. Die Yacht kam sodann an der male- rischen Gruppe der Skoljarici-Inseln vorüber und langte nach

wenigen Stunden vor Zaravecchia an, dem Lieblingsaufenthalte des sagenhaften Königs Kresimiro (Krêsimir).

Zaravecchia (sl. Biograd), jetzt ein kleiner Marktflecken, welcher in Kurzem Sitz eines eigenen Bezirksgerichtes sein wird, ist Hauptort der Gemeinde gleichen Namens, die von den Gemeinden Zara, Benkovac und Sale umgeben ist und theils über das Festland, theils über die gegenüber liegenden Inseln sich erstreckt, von denen Pašman die grösste ist. Dort geruhten Se. Majestät der Kaiser das Land am zierlich ausgestatteten Landungsplatze zu betreten, die ehrerbietigen Huldigungen der Geistlichkeit, der Kommune entgegenzunehmen, Kirche, Schule und Gemeindehaus, durch festlich ausgeschmückte Gassen gehend, zu besichtigen und sodann unter den jauchzenden Zurufen und landesüblichen Ehrenbezeugungen der durch den kaiserlichen Besuch beglückten Bevölkerung die Fahrt fortzusetzen.

Zahlreiche festlich beflaggte Barken tauchten aller Orten auf, deren Bemannung Freudenschüsse aus ihren veralteten Musketen abfeuerte. Aus den vielen Buchten eiligen Ruder-schlages herankommend, schienen sie aus ihren Dörfern und von ihren Inselchen die Loyalitätskundgebungen der Bevölkerung überbringen zu wollen. In der Nähe der Insel Vergada (lat. Lumbricata, sl. Vragada, 5342 Einwohner), drang man bereits in die Gruppe der Inseln von Sebenico ein; die grösste derselben, Namens Morter, liegt dem Festlande so nahe, dass sie durch eine Drehbrücke mit demselben verbunden ist. Seine Majestät der Kaiser geruhten den Mechanismus der Brücke einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen und Allerhöchst-sich sodann nach dem Markte Stretto (sl. Tijesno) zu begeben, dessen Bürgermeister der treuen Anhänglichkeit der Bewohner in entsprechenden Ausdrücken gedachte, während die gesammte Bevölkerung die Huld des Monarchen bewunderte, der den Ort und die bemerkenswerthesten Objekte, die sich in demselben vorfinden, eines Besuches zu würdigen geruhte. Wie aller Orten, so regt auch hier die väterliche Fürsorge Sr. Majestät zur aufrichtigsten Dankbarkeit an und sicherlich würde gegebenen Falles die Inselbevölkerung mit freudiger Bereitwilligkeit Gut und Blut für den geliebten Herrscher opfern. Die Gemeinde zählt 6963 Bewohner, von denen 1307 im Hauptorte, 2750 in drei Dörfern wohnen.

Nach einer halben Stunde wurde Zlarin sichtbar, ein grosser Markt und Hauptort einer Inselgruppe, bestehend aus Žirje (it. Zuri), Kaprije (it. Capri), Prović (ital. Provicchio) und Zlarin, deren Bevölkerung (5537 Einwohner) vorzugsweise vom Wein- und Oelbau, Schafzucht sowie vom Fischfange lebt. Besonders bemerkenswerth ist hier die Korallenfischerei; Se. Majestät geruhten die Ergebnisse dieser Fischerei ganz eingehend zu prüfen; in tiefster Ergebenheit wurden Sr. Majestät mehrere Korallenstöcke verehrt; auch ordneten Allerhöchstdieselben mehrere Einkäufe an. Dem in Gegenwart des Kaisers bei Zlarin ausgeführten Korallenfischfang widmete der obenerwähnte Dichter Scarpa folgendes Epigramm:

Piscari cernens Rex Ipse coralia nuper  
 Rege favente maris, praeda parata fuit.  
 Gaudet piscator, gaudet mage Caesar et Almus,  
 Munera piscator, munera Caesar habet.  
 Cum Jove si in terris regnas, Tu Maxime Princeps  
 Et cum Neptuno dividis Imperium.

Die dalmatinischen Felseninseln und Klippen gewähren den Schwämmen und Korallen im Gegensatze zu den meist flachen Untiefen und felsenlosen Küsten Italiens die willkommensten Anhaltspunkte.

Der Podestà brachte Sr. Majestät den Ausdruck der loyalsten Ergebenheit dar und erhielt folgende kaiserliche Antwort:

„Mit Befriedigung nehme Ich den Mir von Ihnen dargebrachten Ausdruck getreuer Anhänglichkeit entgegen. Es erfreut Mich, die wackeren Zlarinianer um Mich geschaart zu sehen, deren Thätigkeit und Uner-schrockenheit zur See zu dem ehrenvollen Rufe beitragen, in dem die seefahrende Bevölkerung der Provinz aller Orten steht. Ich versichere Sie Alle Meines kaiserlichen Wohlwollens.“

Jubelnde Zurufe begleiteten Se. Majestät auf Schritt und Tritt an jedem Orte, den Allerhöchstdieselben, und zwar in allen Einzelheiten, zu besichtigen geruhten.

Als man sich den Inseln Prović und Zlarin näherte, gewahrte man die alten, theils an der Meeresküste, theils auf den Berges-

gipfeln errichteten Forts, gewissermassen vorgeschobene Posten der Stadt, noch aus der Zeit der Venetianer herrührend. Sie sollten zur Vertheidigung Sebenico's dienen und ihr Erbauer war der tüchtige Militärarchitekt Sammichieli. Ein schmaler, vom St. Nikolaus-Fort beschützter Kanal führt zum Hafen der Stadt, die auf dem steilen Abhang eines zerklüfteten Felsens amphitheatralisch gebaut ist, und jetzt das Ziel der Fahrt war. Beflaggte Barken fuhren vor der kaiserlichen Yacht einher und verkündeten durch ihre Ankunft und ihre Salven das Erscheinen des ersehnten Besuches. Die Miramar fuhr nun nach 47 Seemeilen von Zara nach mehreren scharfen Wendungen zwischen den Felsen und Inseln in den Hafen ein, begrüsst von drei Lloyd-Dampfern, an deren Bord sich zahlreiche Vergnügungszügler aus Zara und auch aus anderen Orten befanden. Der Lucifer, die Adria, der Stambul, von der kaiserlichen Marine die Fantasie, der Andreas Hofer und der Gargnano waren eingelaufen, um die Miramar zu erwarten.

Die kaiserliche Yacht befand sich alsbald zwischen den kais. Kriegsdampfern Gargnano und Andreas Hofer. Es war eben 2 Uhr, als unter den Geschützsalven der Artillerie, unter der Entladung der Dynamitminen an der im Bau begriffenen Eisenbahn, dem Geläute der Glocken und den Zurufen der am Uferande versammelten Bevölkerung der Monarch anlangte. Es erfolgte noch ein allgemeiner Živio-Ruf und dann trat Stille ein. Am Landungsplatze war ein weiss-rothes Zelt errichtet; eine zahlreiche Ehrenwache, sehr hell gekleidete Landleute, die in ihrem Waffenschmucke prangten, waren um das Zelt aufgestellt, hinter dem Zelte stand die militärische Ehrenkompagnie, weiter die bewaffneten Gendarmen, und neben dem Zelte 24 Mädchen in reicher Landestracht, deren charakteristische Zierde die Dalmatica ist, bereit, Blumen aus ihren Körbchen auf dem Weg des Monarchen zu streuen. Das ganze übrige Ufer war von einer freudig erregten Volksmenge besetzt, in der das slavische Element sichtlich vorwog. Der Himmel war leider umwölkt und kalt.

Das Einziehen der kaiserlichen Standarte verkündigte, dass der Kaiser das Galaboot betrat um ans Land zu kommen. Stürmische Živios erdröhnten. Kaum hatten Se. Majestät den Fuss

auf das Ufer in der unmittelbaren Nähe des prächtigen Pavillons gesetzt, als der Podestà A. Šupuk an der Spitze des Gemeinderathes in einer slavischen Ansprache der Freude des Volkes, den Herrscher zu sehen, und der Dankbarkeit für den Allerhöchsten Besuch, der loyalen Treue und Anhänglichkeit an den österreichischen Thron und die Person des Kaisers Ausdruck gab.

Se. Majestät der Kaiser erwiderten deutsch:

„Es freut Mich, die loyalen Kundgebungen der denkwürdigen Stadt entgegenzunehmen, deren Wohl Mir am Herzen liegt. Durch die Eröffnung neuer Kommunikationsmittel sind Ihnen die weiteren Bedingungen zur Entfaltung gegeben. Ich bin überzeugt, dass es an thätiger Mitwirkung Ihrerseits nicht fehlen wird. Ich bleibe Ihnen Allen in Gnaden gewogen.“

Unter stürmischen Živio-Rufen trat der Kaiser aus dem Zelte, um die Ehrenkompagnie zu mustern, während die städtische Musikkapelle die Volkshymne spielte. Er schritt sodann unter einem prächtigen architektonisch errichteten Triumphbogen hinweg, auf einem mit Teppichen belegten Wege, auf welchem die 24 Mädchen Blumen streuten, unter beständigen Zurufen des bewaffneten und unbewaffneten Volkes, dem nahen, ehemals bischöflichen Palaste zu, der jetzt der Sitz des Generalvikars ist. Der Eingang des Palastes war mit feinem Geschmack in einen lieblichen Garten mit exotischen Pflanzen und Gussabgüssen alter Statuen verwandelt. Im Palaste selbst versammelten sich die Geistlichen, die Militär- und Civil-Behörden, die Vorstände der Korporationen und die Gemeinderäthe, um ihre Aufwartung zu machen.

Es wurde zunächst die zahlreiche Welt- und Klostergeistlichkeit empfangen, in deren Namen der bischöfliche Vikar Dekan Carminati mit Freude und Dankbarkeit den glücklichen Tag begrüßte, an welchem es ihm vergönnt sei, persönlich die unterthänigste Huldigung, die Versicherungen unerschütterlicher Treue, Verehrung und Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät und an die ganze kaiserliche Familie darbringen zu können. Er gab zugleich als Vorstand der Diözese, den Gesinnungen

der ganzen gläubigen Bevölkerung Ausdruck, für welche Glaube und Kaiser die höchsten Gegenstände der Liebe und Verehrung, das theuerste Erbe der Vorfahren seien. «Dieses Volk, Majestät», — sagte der Redner — «verehrt in Ihnen den Abgesandten Gottes, der berufen ist, seine Geschicke zu lenken, seine Interessen zu schirmen und zu fördern, unter denen ihm, wie Euer Majestät, die religiösen die theuersten sind. Darum schliesst sich dieses Volk, in Bewunderung der liebevollen Sorgsamkeit Ihres väterlichen Herzens, womit Eu. Majestät persönlich seine Bedürfnisse kennen lernen, seine Wünsche vernehmen und die ausnahmsweisen Verhältnisse dieses armen Landes mit eigenen Augen schauen wollten, heute um so inniger mit unwandelbarer Treue an Ihren erhabenen Thron, begrüsst und segnet voll Dankbarkeit und Liebe in Eu. Majestät den fürsorglichsten Herrscher und liebevollsten Vater. Darum bringt es auch im Vereine mit mir und diesem meinem Klerus dem Herrn die inbrünstigsten Gebete für Eu. Majestät Wohlergehen dar und wünscht Ihnen mit uns eine lange Reihe von Regierungsjahren, reich an Frieden, Glück und Ruhm, indem es aus der Tiefe des Herzens mit aufrichtigster Begeisterung den Ruf wiederholt: Es lebe der erlauchte Erbe der Religiosität der Habsburger, es lebe unser allergnädigster Apostolischer König, es lebe unser ritterlicher Kaiser und König, Franz Joseph I.»

Auf diese italienische Ansprache antworteten Se. Majestät ebenfalls italienisch:

„Mit wahrer Befriedigung nehme Ich die Begrüßung entgegen, welche Sie Mir im Namen des Klerus dieser Diözese darbringen. Meine Sorgfalt ist auf dessen Wohlfahrt gerichtet. Ich bin überzeugt, dass beim Festhalten dieser Gesinnung einer treuen Anhänglichkeit auch der Klerus sich derselben in gleicher Weise würdig erweisen wird. Seien Sie insgesamt Meiner unveränderlichen Gnade versichert.“

Noch früher als der Klerus hatte der geheime Rath von Fontana aus Sebenico Sr. Majestät seine Ehrfurcht ausgedrückt. Hienach kamen die Civil- und Militärautoritäten, der Stadtrath,

die zahlreichen Deputationen der auswärtigen Gemeinden, die italienischen, griechischen und päpstlichen Consularagenten. Nach Beendigung der Vorstellungen begaben sich Se. Majestät um 4 Uhr an Bord der Miramar, wo um 6 Uhr das Diner stattfand. Die Honoratioren des Ortes und die Spitzen der Behörden, welche Morgens vorgestellt wurden, waren dazu beigezogen. Es waren: Geheimer Rath v. Fontana, Bezirkshauptmann Laneve, Generalvikar Carminati, Pfarrdechant Fosco, Griech. orient. Pfarrer Joh. Sussič, Bezirksrichter Smolič, ital. Konsularagent Dr. v. Fontana, griech. Konsularagent Dallafeste, päpstlicher Vicekonsul v. Draganič, Bürgermeister von Sebenico A. Šupuk, Arzt Dr. Frari, Gendarmerie-Hauptmann Bolis, Präsident der Advokatenkammer in Zara Dr. Zuliani, Vicepräsident der Weinbaugesellschaft Fenzi, Hauptmann Grossinger des 32. Inf. Reg., zwei subalterne Officiere und mehrere Herren des Gefolges; zusammen 26 Personen.

Abends fand eine Regatta im Hafen statt, bei welcher einige Barken durch Männer, andere durch Weiber gerudert wurden. Die Szene war mit elektrischem Lichte beleuchtet. Entweder die spätere Stunde oder die Wahl des Ortes war Veranlassung, dass dieses Volksschauspiel nur von Wenigen beachtet wurde. Ganz ausserordentlich und begründetes Aufsehen erregend war die allgemeine Illumination. Das Wetter begünstigte sie zwar wenig, ein frischer kühler Wind wehte, doch nicht in dem Masse, um dem Effekte des Festes zu schaden. Die ganze Stadt bot einen unbeschreiblichen Anblick. Die engen bunt mit allerlei Zieraten, Bildern, Transparenten, Porträts, Blumen slavischen Gedichten und Inschriften geschmückten Strassen strahlten in einem Meere von Licht, welches die dichtgereihten österreichischen und die nationalen dreifarbigen Fahnen hell hervortreten liess und das Schauspiel eines Enthusiasmus beleuchtete, wie es von ähnlichem nur wenige Beispiele geben wird. Jede Nationalität begegnete von selbst in ihren Gefühlen der anderen, um beredt der Treue und dem Jubel Ausdruck zu geben. Um 8 Uhr stiegen Se. Majestät an's Land, empfangen von enthusiastischen tausendstimmigen Živio-Rufen, und besichtigten die Riva, die Hauptstrassen, den nach architektonischem Plane erleuchteten Platz, wo Allerhöchstdieselben verweilten,

um die Grösse und Eleganz der wohldisponirten Linien von Licht einer längeren Betrachtung zu würdigen, dann die Vorstädte. Wirklich konnten die langgestreckte Riva, der grossartige Dom, der Platz, das italienische Kasino, das Gesellschaftstheater, die Citaonica, einige Thürme und andere Bauwerke als das Gelungenste gelten, was man sehen konnte. Innerhalb eines Spaliers von kräftigen Bewaffneten machten Se. Majestät die Runde, während bengalische Flammen, Raketen und elektrisches Licht die Nacht in Tag verwandeln zu wollen schienen. Das Volk drängte sich unter betäubenden Freudenrufen in dichten Massen heran, um die vielversprechende Anwesenheit des Landesvaters zu feiern. Die Bewaffneten hatten vollauf zu thun, es zurückzuhalten und zu verhüten, dass Einzelne in dem ungeheuren Gedränge nicht erdrückt wurden. Alles lief indessen ganz vortrefflich ab. Als der Monarch die Illumination besah und Sich zurückbegeben wollte, warfen Ihm Damen aus den Fenstern massenhaft Blumen zu. Um 9 Uhr Abends kehrten Se. Majestät an Bord zurück. Die städtische Musikkapelle spielte einige Zeit an der Riva, der Miramar gegenüber. Der Tag war aufs glücklichste beendet. Se. Exc. Minister Chlumecky und Hofrath Arnt reisen mit.

## SEBENICO, 16. April.

Die Stadt prangt im schönsten Farbenschmucke und ist des Jubels voll, die Strassen füllen sich mit festlich gekleideten Menschen und die bewaffneten Landleute stehen auf ihren Ehrenposten. Von allen Ecken und Enden krachen Freudenschüsse und Salven und namentlich vom Meere aus gesehen bietet Sebenico das reizendste, anziehendste Bild, das nur erdacht werden kann. Von lauten Živio-Rufen begrüsst, betreten Se. Majestät um 10 Uhr Vormittags, nachdem Allerhöchstdieselben von dem frühesten Morgen an Staatsgeschäfte gearbeitet hatten, das Land, begaben Sich zum bischöflichen Palast und geruhten dann zahlreichen Bittstellern Audienzen zu ertheilen. Schwere Trübsale und harte Heimsuchungen wurden Sr. Majestät geschildert und gar viele Schmerzen sollen gemildert, viele Thränen getrocknet, ermuthigende Hoffnungen wachgerufen werden.

Um Mittag waren die Audienzen zu Ende und hell erglänzte die Sonne am Himmel; doch vermochten ihre Strahlen nicht, der empfindlichen Kälte ein Ende zu machen. Begleitet vom Bezirkshauptmanne und vom Bürgermeister, traten Seine Majestät nun einen Inspektionsrundgang durch die Stadt an.

Sebenico (sl. Sibenik, lat. Sicum, Sibenicum), eine der jüngsten Städte Dalmatiens, wird im Jahre 1066 erwähnt, und ist die Geburtsstadt mehrerer berühmter Männer, darunter Martin Rota, Andrea Schiavone, der Litterat und Philosoph Tommaseo, der Botaniker Visiani, der Sänger Mazzoleni. Auch die Familie von Marco Polo war von hier. Wiederholte Fehden, fortwährende Kriege und Besitzwechsel konnten nicht hindern, dass auch hier die Baukunst einige ihrer schönsten Werke vollführte.

Unter den öffentlichen Gebäuden Sebenico's nimmt die Kathedrale, das Werk eines einheimischen Künstlers, begonnen gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts auf Kosten der Kommune, vollendet und eingeweiht im Jahre 1555, den ersten Rang ein. Lombardischen Styles und reich verziert, ist diese Kirche sowohl durch ihre riesige Gestalt ausgezeichnet, als auch bewundernswerth hinsichtlich ihres Materiales, denn es wurden zu ihrer Erbauung weder Balken noch Ziegel, sondern nur Quadersteine, Marmor und Metalle verwendet. Nicht nur die Mauern, sondern auch das Dach und die Kuppel sind von Stein. Es gibt in der Christenheit nichts Gleiches mehr. Die Regierung liess die Kirche während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts gründlich restauriren.

Das zweite sehenswerthe Gebäude steht gegenüber der Kathedrale an der Piazza: es ist der ehemalige Rathhauspalast, erbaut im Jahre 1552, jetzt Kaffeehaus, Ballsaal und Museum der italienischen Kasinogesellschaft; das einzige mit Säulen reichgeschmückte Stockwerk desselben ruht auf Bogen.

Wiewohl die übrigen Kirchen und öffentlichen wie privaten Gebäude in architektonischer Hinsicht mit den vorerwähnten sich nicht messen können, so verdienen sie doch auch einige Beachtung wegen ihrer Geräumigkeit und eigenthümlichen Lage, wenn man bedenkt, dass die Stadt auf dem steilen Abhange eines zerklüfteten hohen Felsens gebaut ist.

Das Theater, das an dem Glacis der Stadt sich befindet, steht erst seit wenigen Jahren und wurde zu Ehren des Sängers Mazzoleni nach seinem Namen genannt. Nördlich vom Glacis liegen auf Bergspitzen die Forts S. Giovanni und Barone aus den Jahren 1646 und 1647, welche gleich den Forts S. Nicolò und St. Anna geräumt sind. Der Name des Forts Barone erinnert an den Baron Degenfeld, der unter Wallenstein kämpfte und hierauf, in venetianische Dienste getreten, gegen die Türken nach Dalmatien gesandt wurde.

Die noch vorhandenen Mauern, welche die Stadt umgeben, sind grösstentheils ein Werk der Könige von Ungarn; die Venetianer haben Einiges hinzugefügt. Die Landvorstadt wurde angelegt und bevölkert, als in den Türkenkriegen die Bewohner der Umgegend genöthigt waren, unter den Festungen Schutz

zu suchen. Die Seevorstadt, gegenwärtig mit der Stadt fast ganz vereinigt, ist die älteste Vorstadt oder vielmehr der erstbewohnte Theil der ganzen Stadt.

Sebenico ist der Hauptort der Gemeinde gleichen Namens, Sitz eines Bezirksgerichtes und einer Bezirkshauptmannschaft. Zum Bezirke Sebenico gehören die Gemeinden Tijesno, Zlarin und Sebenico, welche letztere 15,415 Bewohner, 6132 in Stadt und Vorstädten, die übrigen in 22 Dörfern zählt. Die grosse Ausdehnung des Bezirkes und die Menge der Geschäfte haben zu Verhandlungen wegen Einsetzung eines Kreisgerichtes geführt.

Ausser den genannten Aemtern ist die Stadt Sitz eines katholischen Bischofes. Es gibt in der Stadt 4 Klöster: ein Dominikaner-, ein Franziskaner-Minoriten-, ein Franziskaner-Konventualen- und ein Benediktinerinnen-Kloster, 3 katholische und 1 griechisch-orientalische Pfarrei, ein Unter-Realgymnasium und drei Volksschulen. Die Dörfer der Gemeinde Sebenico haben 9 katholische Kuratstationen und 3 Volksschulen. Der ganze Bezirk mit einer Bevölkerung von 35965 Einwohnern zählt 16 Volksschulen, darunter 11 regelmässige Knaben-, 2 Mädchen- und 3 Privatschulen, welche von 865 schulpflichtigen Kindern besucht werden.

Die Umgegend von Sebenico ist reich an Wein und Oel; das Meer liefert vorzügliche Fische. Sebenico's Weine gehören zu den geschätztesten Dalmatiens, besonders der Tartaro und die Maraschina, ein Dessertwein, welcher mit den besten französischen Weinen rivalisiren kann. Unter den Fischen ist der Dentale della Corona eine Specialität der Gewässer Sebenico's und des Bosphorus.

Sebenico treibt lebhaften Exporthandel mit seinen Landesprodukten und vermittelt den Verkehr mit den benachbarten Distrikten der Türkei, welche Holz, Theer und Eisen liefern und dafür Wein, Branntwein, Salz und Manufakturwaaren empfangen. Die Stadt ist auch der Lagerplatz für die reichen Steinkohlengruben von Drniš, die eine viel grössere Ausbeute versprechen, wenn einst die im Bau begriffene Eisenbahn vollendet sein wird.

Das Hafenbecken von Sebenico, einst als k. k. Flottenstation in Aussicht genommen, endet im Südosten mit einer

Bucht von geringer Tiefe, Mandaline (it. Maddalene) genannt, wo eine Ziegelei stand, welche wegen des im ganzen Gebiete von Sebenico herrschenden Wassermangels ihre Arbeit einstellen musste, da der Versuch, mit Seewasser zu arbeiten, nicht gelang. Dem so hinderlichen und schädlichen Wassermangel Sebenico's und der Umgebung könnte vielleicht durch eine Wasserleitung aus dem Flusse Krka gründlich abgeholfen werden.

Der erste Besuch des von ungeheuerem Jubel begleitet, von bewaffneten Bürgern stets gefolgt und mit Blumen aus den Fenstern beworfenen Monarchen galt der Kaserne, dem alten venetianischen Bauwerke. Alles, was auf die sanitären Verhältnisse des Soldaten nur irgendwie von Einfluss sein kann, war dort Gegenstand der eingehendsten Berücksichtigung seitens der väterlichen Fürsorge des Monarchen. Von der Kaserne verfügten sich Allerhöchstdieselben zur Kathedrale, dem architektonischen Meisterwerke, das von Giorgio Dalmatico, der seiner Geburt nach der Stadt Sebenico angehört, erbaut worden ist. Begleitet vom bischöflichen Vikar nahmen Se. Majestät den Thurm, die Kirche, den Chor und die Merkwürdigkeiten des Presbyteriums, des Baptisteriums und der Kirchenschiffe in Augenschein; worauf, gefolgt von der des Jauchzens nicht müde werdenden, festlich gestimmten Menge, Se. Majestät, die seit 15 Jahren bestehende Dampfmühle des Herrn Montanari mit einem Besuche beehrten und dessen Familie mit gnädigster Ansprache beglückten. Mit dem Produkte des Etablissements wird bedeutender Handel getrieben.

In geringer Entfernung von dort liegt das Bezirksgericht und das für Untersuchungshäftlinge bestimmte Gefängniß, in welchem sich eben nicht mehr als sechs Individuen befanden. Se. Majestät geruhten das Bezirksgericht einer alle Einzelheiten umfassenden Inspektion zu unterziehen und an die Beamten vielfache Fragen, namentlich über den Gang und die Natur der vorkommenden Geschäfte zu richten. Noch andere Etablissements und Institute durften sich sodann des kaiserlichen Besuches erfreuen, so das Gemeindehaus, das Staats-Unterrealgymnasium, in welchem Se. Majestät in einer Klasse die Schüler eine Uebersetzung aus dem Lateinischen in's Slavische vornehmen liessen;

auch der Zeichensaal, sowie alle anderen Klassen wurden inspiziert und überall Prüfungen aus den verschiedenen Lehrgegenständen vorgenommen.

Das Gleiche geschah in den Volksschulen und in der Kinderbewahranstalt, wo die sehr nett aussehenden Kinder den Kaiser mit wahrhaft rührendem Jubel empfangen. Die dort stattgefundenen Vorgänge trugen gleichzeitig den Stempel des Erhabenen und Ergreifenden an sich. Die Kleinen, deren Denk- und Gefühlsvermögen sich doch kaum noch in den ersten Stadien der Entwicklung befindet, wussten ihre Liebe zum Kaiser in so entsprechender Weise zum Ausdruck zu bringen, dass alle Anwesenden sich tief ergriffen fühlten. Sie streuten Blumen auf den Weg, den der Monarch wandelte, und brachten mit kindlichen Lauten innige Gebete für das Wohlergehen Sr. Majestät dar, Allerhöchstwelche huldreichst das Haus zu besichtigen geruhten, in dem die armen Kinder des armen Landes zur Tugend und zur Liebe für ihren Kaiser erzogen werden.

Auf dem grössten und architektonisch schönsten Platze der Stadt, der noch aus der Zeit der venetianischen Herrschaft herührt, erhebt sich das alte Gemeindehaus, das zweite sehenswerthe Gebäude der Stadt, jetzt als Kasino der Gesellschaft benützt, die sich das Epithet „italienisch“ im Gegensatze zur Citaonica der Slaven beilegte. Im Kasino, dessen Säle die Konterfeis der verdienstvollsten Bürger und eine nat.-hist. Sammlung enthalten, und woselbst Se. Majestät von dem Vorstande, Herrn Mazzoleni, ehrerbietigst empfangen wurden, wollten die Evvivas kein Ende nehmen. Aber auch auf dem grossen Platze erbrausten die Živios so mächtig, dass Se. Majestät Sich veranlasst sahen, zu wiederholten Malen vom Balkon herab der Menge zu danken. Die beredte Ansprache des Vorstandes, in welcher die tiefste Ergebenheit und die feurige Liebe zu Oesterreich und zum Herrscherhause hervorgehoben wurden, war von ergreifender Wirkung.

Das Kloster der Benediktinerinnen, die sich mit der Erziehung und dem Unterrichte junger Mädchen befassen, wurde ebenfalls von Sr. Majestät in allen seinen Abtheilungen besichtigt und die Aebtissin huldvoller Worte und eingehender Fragen über die Eigenthümlichkeiten des Institutes gewürdigt.

In der nicht weit entfernt liegenden griechischen Kirche wurden Se. Majestät in solenner Weise empfangen und unter einen Baldachin geleitet; Allerhöchstdieselben wohnten dort einem feierlichen Dankgottesdienste bei, um nach Beendigung desselben unter den Hochrufen der ganzen griechischen Gemeinde sich zur griechischen Bovat's Stiftung zu begeben, der die Gemeinde mit einer Schule und einer Bibliothek beschenkt hat. So wie in allen anderen Städten des Landes widmeten Se. Majestät nun auch hier dem allgemeinen Civilspital einen Besuch, richtete ermunternde, tröstende Worte an die Kranken und geruhten zweien derselben, einem im Gesichte Verbrannten und einem Verwundeten, sofort Unterstützungen verabreichen zu lassen. Auch das Versorgungshaus wurde mit erhebender Geduld und ermunterndem Beispiele besichtigt.

In solcher Weise wurden sämtliche gemeinnützigen Institute der Stadt nach ihrer topographischen Lage besucht und eingehend in allen ihren Abtheilungen und Einzelheiten der kaiserlichen Prüfung und Bedachtnahme unterzogen. Ueberall drängte sich die Menge, um ihres Monarchen ansichtig zu werden und ihn mit den herzlichsten Rufen zu begrüßen.

Ein Blumenregen fiel von schönen Händen auf den Weg, wie um anzudeuten, dass des Kaisers Pfad bloss mit den Blumen der Dankbarkeit bestreut sein möge. Auf dem grossen Poljane-Platze, in der neuen slavischen Vorstadt, in dessen Hintergrund sich eine Kirche erhebt, wurde in Gegenwart Sr. Majestät ein charakteristisches Volksfest gefeiert. Vor einer zu diesem Zwecke errichteten, mit Festons und Fahnen geschmückten Tribüne führten zahlreiche Paare unter den Klängen der städtischen Musik den nationalen Kolo-Tanz auf. Es wurde auch dabei zum Schein die nationale Hochzeit eines glücklichen Paares gefeiert. Voran schritten im Hochzeitszuge die Freunde, die Pathen, die Verwandten in Festgewändern. Ihnen folgten Frauen, die in grossen Körben Speise und Trank auf dem Kopfe trugen, dann Männer mit der Aussteuer der Braut auf den Schultern. Der Zug wandte sich zuerst der Kirche zu, wo der Segen Gottes angerufen werden sollte. Nach der Rückkehr aus der Kirche begannen die Tänze der verschiedenen jungen Paare und die stürmischen Živio-Rufe wollten kein Ende nehmen.

Als Se. Majestät der Kaiser das interessante Schauspiel, welches der Schauplatz und der heiter gewordene Tag noch verschönerten, verliessen, verdoppelten sich die huldigenden Zurufe, die Musikbande spielte die Volkshymne und liess ihre Weisen noch ertönen, als Se. Majestät schon bei dem in dieser Richtung liegenden Platze des künftigen Bahnhofes der neuen Eisenbahn zu Fuss angekommen waren.

Hier wurde der Monarch von dem Bauleiter und den Ingenieuren ehrfurchtsvoll empfangen und an den Platz oberhalb des Meeresufers geleitet, besichtigte dort einen prächtigen, mit den Emblemen der Technik und Metallurgie geschmückten Obelisk und nahm unter einem eisernen, schattenspendenden Pavillon die Mittheilungen über den Fortschritt des Eisenbahnbaues entgegen. Zum Bahnhof führen zwei Wege vom Landungsplatze und der Kaiser bezeichnete an Ort und Stelle denjenigen, der zur Strasse ausgebaut werden sollte; es ist der, welchen auch die Kommune eifrigst gewünscht hat. Se. Majestät kehrten hierauf an Bord der Miramar zurück, um die zahlreichen Geschäftsstücke zu erledigen, welche regelmässig durch einen Kurier von Wien gebracht und dahin fortgesendet werden. Se. Majestät arbeiteten bis zur Dinerstunde.

Zu der kaiserlichen Tafel um 6 Uhr wurden eingeladen:

Die Bürgermeister von Zlarin, Stretto und Scardona, Pfarrer und Bezirksrichter von Scardona, Med. Dr. v. Difrico, Gutsbesitzer Marassović, Spitalsdirektor Dr. v. Dragović, Adv. Dr. Dimitrović, die Gutsbesitzer Kovacević und Ant. Macale, kaiserl. Rath Dr. Jakob Pini, Franz Mazzoleni, Sänger, Ferant, Lieutenant der Gendarmerie, Supuk, Rittmeister in Ruhestand, Oberlieutenant Pastendorf des 5. Landwehrbataillons und mehrere Herren des Gefolges, im Ganzen 24 Personen.

Die Huldigungen, die Nachmittags im italienischen Kasino und Museum stattgefunden, erneuerten sich Abends im Theater, das den Namen des ausgezeichneten, aus Sebenico gebürtigen Künstlers Mazzoleni trägt. H. Mazzoleni war in Wien, wo er die Rechtsstudien absolvirte, in der Kunst des Gesanges unterrichtet und ausgebildet worden und widmete sich dann vollständig der Pflege und Entwicklung der seltenen Gaben, die ihm die Natur verliehen. Nachdem er in Amerika ein bedeutendes Vermögen

erworben, kaufte er sich bei Neapel eine Villa und war eigens mit Frau und Kind in die Heimat gekommen, um zu Ehren des Kaisers ein Vokal- und Instrumentalkonzert zu veranstalten.

Das feierlichst gezierte und beleuchtete Theater war gedrängt voll; die Elite des Publikums war anwesend. Schon die Eingangshalle zeigte in ihrer Ausschmückung den besten Geschmack; die Säulen des Eingangs waren künstlich mit Kaktus-, Feigenbaum-, Aloe-Blättern und anderen Zierden der dalmatinischen Flora überkleidet und boten einen sehr schönen und vielfach bewunderten Anblick dar.

Am Eingange bildeten Fackelträger, alle Mitglieder des Kasino's ein langes Spalier und unter den brausenden Evvivas und Živos der Menge, die in ihren Huldigungen wetteiferte, wurden Se. Majestät unter Vortritt reizender, blumenstreuender, italienischer Fräulein vom Präsidium zur kaiserlichen Loge geleitet. Nun begann das Konzert und Mazzoleni wirkte wahrhaft bezaubernd, namentlich mit dem Vortrage des eigens für die Gelegenheit componirten Liedes „Il Ripatriante“. Unter den Mitwirkenden zeichneten sich seine Frau und ein erst zehn Jahre alter Klavierspieler, sein Sohn, aus, den ein anderer zehnjähriger Knabe secundirte. Franz Mazzoleni übertraf sich selbst an diesem Abende und Se. Majestät gaben Allerhöchst ihrer Befriedigung den ehrendsten Ausdruck, indem Sie der Aufführung des ganzen Programmes beiwohnten, und gleich nach dem Konzerte dem Sänger zur Erinnerung an dasselbe eine sehr werthvolle, in Brillanten gefasste Busennadel überreichen liessen. Auch eine Danksagungsaudienz wurde ihm auf sein Ansuchen bewilligt. In der That verdienen seine Stimme und sein Vortrag volle Anerkennung; es ist ihm gelungen, einen der genussreichsten Abende zu veranstalten und aufzuführen.

Hier die Reihenfolge der vorgetragenen Piecen:

1. Inno dell' Impero, suonato dalla banda cittadina. (Wurde wiederholt).
2. Ricci e De Giosa. Il Ripatriante, canto appositamente composto pel tenore Sig. Francesco Mazzoleni, e dal medesimo eseguito.
3. Bellini. Cavatina della Sonnambula, cantata dalla Signora Antonietta Ortolani-Mazzoleni.

4. Robaudi. La Stella confidente, cantata dalla Signora Flora Pozzesi.
  5. Cerimele. Fantasia brillante a quattro mani sul Roberto Devereux di Donizetti, eseguita dai giovanetti Signori Glauco Mazzoleni e Pietro Zuliani.
  6. Gomes. Gran duetto nell' opera il Guarany, cantato dai conjughi Mazzoleni.
  7. Beyer. Fantasia sul Carnevale di Venezia, eseguita dal giovanetto Glauco Mazzoleni.
  8. Verdi. Ballata nel Rigoletto, eseguita dal tenore Signor Mazzoleni.
  9. Verdi. Aria di Violetta nella Traviata, eseguita dalla Signora Flora Pozzesi.
  10. Peri. Duetto nell' opera Giuditta, eseguito dai conjughi Mazzoleni.
- Noch gingen Se. Majestät durch die prachtvoll mit elektrischem, begalischem Feuer beleuchtete, mit Blumen und Flaggen, Gedichten und Inschriften äusserst reichlich geschmückte Stadt und kehrten sodann um halb zehn an Bord der Miramar unter unbeschreiblichen Jubel und Živio der Allerhöchstdieselben stets begleitenden, bewaffneten und unbewaffneten Menge zurück. Morgen 5 Uhr Abfahrt nach Scardona.

## KNIN, 17. April.

Der heutige Tag war voll der mannigfaltigsten Abwechslungen. Se. Majestät der Kaiser hatten das Hafenbassin von Sebenico um 5 Uhr Morgens an Bord der kaiserlichen Yacht Phantasie verlassen, weil dieses Schiff geeigneter für Kanal- und Küstenfahrt ist als Fahrzeuge mit bedeutenderem Tiefgang. Sr. Majestät voran fuhren eine kaiserliche Dampfbarkasse, ferner die Yacht Andreas Hofer und der Lloyddampfer Lucifer mit zahlreichen Vergnügungszüglern von Sebenico. Die Phantasie bewegte sich längs der Küste und fuhr in den Krkafluss bei seiner Ausmündung ins Meer ein, wo derselbe einen langgestreckten, schmalen, salzigen Kanal bildet, der zwischen felsigen Ufern eine Weile hinläuft, um sich dann plötzlich zu erweitern und das sogenannte Meer von Prokljan zu bilden, dessen Ufer mit Wein- und Olivenbaum-Pflanzungen bedeckt sind. Noch weiter landeinwärts gelangt man in eine Bucht, die den Namen Mali Prokljan führt. Die Gegend nimmt dort einen sehr wildromantischen Charakter an. Hoch und felsig ragen die Ufer empor, über welche sich zerrissene Anhöhen erweitern. An der rechtseitigen Küste des sich windenden Flusses wehen zwischen Festons dreifarbige slavische Fahnen und erhebt sich ein Triumphbogen, um den sich in bunter Tracht eine festlich gekleidete, bewaffnete Volksmenge mit den Honoratioren drängt, die Bewohner des uralten Scardona, die dort der Ankunft Sr. Majestät harren.

Scardona (sl. Skradin) ist uralte; es wird schon von Plinius ein Handelsplatz Liburniens genannt. Die Ruinen, welche man südlich der Stadt auf einem Felsen erblickt, gehören einer nachrömischen Epoche an. Die Stadt wurde nach der Zerstörung Biograd's der Sitz eines Bischofes, kam im Jahre 1411 in den Besitz der Venetianer; im Jahre 1522 von den Türken erobert,

im Jahre 1537 von den Venetianern wieder eingenommen; nach Zerstörung der Festungswerke von Neuem verlassen und bald nachher in Brand gesteckt; endlich im Jahre 1684 von den Türken geräumt. Im Jahre 1809 wurde Scardona, weil es an dem Kampfe gegen die Franzosen sich betheiligt hatte, von diesen zur Zerstörung verurtheilt, eine Strafe, von der es sich durch eine Summe von 24.000 Dukaten loskaufte.

Gegenwärtig ist Scardona Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens und gehört zur Bezirkshauptmannschaft Sebenico, von welcher ein exponirter Kommissär daselbst stationirt ist. Die Stadt hat eine Dekanatspfarre mit einem infulirten Erzpriester. Die Gemeinde zählt 8150 Bewohner, von denen 874 auf den Hauptort kommen und die übrigen in 40 Dörfern mit 6 kath., 4 griech. n. u. Kuratstationen und 4 Volksschulen vertheilt sind. Gemeinde und Distrikt liegen gänzlich auf der rechten Seite des Flusses Krka und grenzen im Norden an den Distrikt Kistanje.

Die Bevölkerung lebt hauptsächlich vom Ackerbau; die Produkte dieser Gemeinde sind: Getreide, auch Wein, Oel und Rohseide. Die Maulbeerbaum- und Seidenzucht wird besonders in der nächsten Umgebung von Scardona betrieben, das in der Seidenproduktion Dalmatiens einen der ersten Plätze einnimmt. Eine thätige und durch manchen Versuch um die Bodenkultur bereits mehrfach verdiente landwirthschaftliche Gesellschaft bestrebt sich, den Ackerbau zu heben; dieselbe hat eine landwirthschaftliche Ausstellung für Dalmatien auf den Herbst des laufenden Jahres veranlasst. Unweit der Stadt, im Dorfe Dubrovica, gibt es reiche Steinkohlenlager.

Pöllerschüsse und Glockengeläute verkündeten um 6 $\frac{1}{4}$  Uhr das Herannahen des Monarchen, Allerhöchstwelcher unter dem am Ufer errichteten Triumphbogen vom Podestà und Gemeinderath, vom Klerus, den Civilbehörden und einer entgegenjauchzenden Menge unter unaufhörlichen Živiorufen der bewaffneten Rondari empfangen wurde. Auch die zahlreichen Bürger aus Sebenico, die sich an Bord des begleitenden Lloyd dampfers eingeschiff hatten, brachten ihre Ovationen dar.

Nach den ersten Momenten des festlichen Empfanges wurden Se. Majestät vom Bezirkshauptmann und vom Podestà

zum Bezirksgerichte geleitet, wo die Aufwartungen des Säkular- und Regularklerus, an dessen Spitze der infulirte Erzpriester stand, des griechisch-nichtunirten Klerus, der Behörden, der Gemeinde und der Repräsentanten der landwirthschaftlichen Gesellschaft entgegengenommen wurden.

Von dort aus begaben Sich Se. Majestät zum Besuche der Aemter, der Volksschulen, des Gemeindehauses, des Versuchsgartens der landwirthschaftlichen Gesellschaft, und endlich der Kirchen. Aller Orten war die Bevölkerung in dichten Massen herbeigeeilt, um Sr. Majestät bei jedem Schritte die herzlichsten und ehrerbietigsten Begrüssungen darzubringen.

Nun bestiegen Se. Majestät beim heiteren Wetter ein Boot, das von einer Dampfbarkasse ins Schlepptau genommen wurde, während ein anderes Boot voran und ein zweites nachfuhr. Die zusammengebundenen Fahrzeuge lenkten in den Kanal ein, der zu den berühmten Fällen der Krka führt. Ein Dampfboot der Seebehörde eröffnete den Zug. Nach einer halbstündigen Fahrt auf tiefblauen Fluthen zwischen steil abfallenden, eingeengten, vielfach zerklüfteten, unwirthlichen Ufern gelangte man zu dem grossartigsten Wasserfall. Die in den dinarischen Alpen entspringende und in ihrem Laufe durch die Aufnahme vieler kleiner Wässer mächtig geschwellte Krka bildet vor ihrem Sturze in die Tiefe noch das Visovac-Becken, in welches die Cikola ihre Fluten ergiesst, und fällt dann über Klippen und Felsen, in zwei Hauptäste gesondert, in den Kanal, wo sie, kaum in die Tiefe gelangt, sofort mehrere Mühlen in Bewegung setzt. Das Tosen der stürzenden Wässer, die Einsamkeit, die hohen Berge, die den Fall umschliessen, einigen sich in dieser Einöde zu einem überaus romantischen Bilde. Dasselbe wurde vielfach von den Reisenden geschildert, verleumdet, bewundert. Am trefflichsten beschreibt dasselbe Tommaseo, welcher sagt: „Il Krka co' passi sonanti, che giu pei monti quasi per gradinata grande scendendo, senza infuriare biancheggia, e le colonne dell'acqua sospese in aria rifrangono il raggio lieto e poi precipitano in tonfani al basso e altre le incalzano rumorose, e s'ingorgano e sgorgano continove con veloce armonia.“

Se. Majestät wollten den Wassersturz in seiner ganzen Ausdehnung besichtigen. Vom Podestà von Scardona geleitet, ver-

folgten Allerhöchstdieselben alle die mäandrischen Windungen, die von der brausenden und schäumenden Fluth erfüllt waren. Von einer Uferstelle aus, wo an trockener Wand Tropfsteine gesammelt sind, bewunderten Se. Majestät das herrliche Naturschauspiel des 25 Fuss hohen Wassersturzes und erklimmen sodann leichtbeschwingten Fusses und mit der Gewandtheit des geübten Bergsteigers die Höhe des Plateaus, auf dem das Visovac-Becken sich ausdehnt. In der Mitte desselben liegt eine kleine Insel, auf der sich nur ein Franziskanerkloster befindet.

Se. Majestät genossen eine Zeitlang den herrlichen Anblick, der sich von der Höhe über die ganze Ausdehnung des Falles darbietet, und stiegen sodann sicheren Schrittes wieder den rauhen, zum Falle selbst führenden Pfad hinab. Die Atmosphäre war rein und heiter, die Morgenluft wahrhaft erquickend und reizend das erste Frühlingsgrün, das zwischen den Steinen sichtbar wurde. Aus der Umgegend waren die Hirten mit Fähnchen und Flinten herbeigekommen. Sie wollten ihren Kaiser sehen, den sie, in malerischen Gruppen aufgestellt, mit Freudenschüssen und Zivio-Rufen stürmisch begrüßten.

Der kaiserliche Zug kehrte nun, den Kanal hinabschiffend, in der früher angegebenen Ordnung nach Scardona zurück. Der Anblick der alpenartigen Umgebung, die frische Gebirgsluft, das Rauschen der stürzenden Fluthen, alles das schien eine erquickende Wirkung auf Se. Majestät geübt zu haben; denn Allerhöchstdieselben schienen nach dem anstrengenden Steigen und Klimmen nur noch rüstiger und kräftiger als zuvor zu sein. Zu wiederholten Malen wurde der Blick nach rückwärts gewendet, um des grossartigen Naturschauspiels nochmals ansichtig zu werden, das, wenn es nicht in so abgelegenen Gegenden seine Wunder darböte, zahlreich von jenen Touristen besucht werden würde, die grossartige und mächtig ergreifende Eindrücke zu würdigen wissen.

In Scardona, wo bei der Ankunft Sr. Majestät neuerdings Jubelrufe erschallten, stiegen Allerhöchstdieselben in den bereits harrenden Wagen und auch das Gefolge nahm in 14 zweisitzigen Wägen Platz, worauf die Fahrt nach Kistanje angetreten wurde. Ueber ein wellenförmiges, zwischen wohlgepflegten Weingärten und Olivenstrichen sich hinziehendes Gebiet, unter den Be-

grüssungen der von Nah und Fern herbeigeeilten Landbevölkerung gelangte der kaiserliche Zug auf eine steinige, ihrer eigenthümlichen Formation wegen höchst interessante Hochebene, die mit ihren Anschwellungen und Vertiefungen das Bild eines erst sturmbewegten und dann plötzlich erstarrten Meeres darbot. Wahrlich: et in terra est altera forma maris, wie ein lateinischer Dichter singt. Um 10 Uhr wurde Kistanje erreicht und bei einem von bewaffneten Rondaren und jubelnder Volksmenge umgebenen Triumphbogen Halt gemacht.

Kistanje ist ein grosses Dorf,  $\frac{1}{8}$  Meile nördlich von der Poststrasse entfernt. Diese Gegend hiess einst Kwartiri, von der venetianischen Kaserne, welche sich hier befand. Der Bezirk von Kistanje gehört zur Bezirkshauptmannschaft Benkovac. Die Gemeinde zählt in 11 Dörfern 7754 Bewohner, davon im Hauptorte 1392, mit 3 katholischen und 5 griechisch-nichtunirten Kuratstationen und einer Volksschule. Die Bevölkerung lebt zumeist von Ackerbau und Viehzucht. Bemerkenswerthe Punkte sind: das Kloster (genannt zum heil. Erzengel) der Basilianermönche mit griechisch-nichtunirtem Ritus, welches ungefähr  $\frac{1}{2}$  Meile südwestlich von Kistanje in der von der Krka durchströmten Schlucht liegt, und die römischen Bogen, eine Meile von Kistanje an der Poststrasse, die man für Reste der römischen Stadt Burnum oder eines römischen Feldlagers hält. Nahe bei Kistanje sind Steinbrüche, deren Steine sich in Scheiben von verschiedenster Dicke und Grösse spalten und zu Dachsteinen und anderen Bauzwecken verwendet werden.

Unter den lebhaftesten Živio's und Akklamationen der freudig bewegten Volksmenge verliessen Se. Majestät den Wagen und begaben sich zunächst in das Gebäude des Bezirksamtes, wo dem katholischen und griechischen Klerus, den Behörden und den Honorationen des Ortes die Ehre zu Theil wurde, die Versicherungen ihrer Treue und Ergebenheit darbringen zu dürfen. Eine hervorragende Erscheinung war dabei der Archimandrit des Klosters zum heil. Erzengel. Sodann wurden die bemerkenswertheren Objekte in Augenschein genommen, die der Marktflecken besitzt und die sich längs der einzigen, geräumigen und breiten Strasse befinden, aus der er eigentlich besteht; so die Aemter, die Schule, die katholische

und die griechische Kurat-Kirche, die römischen rings um eine öffentliche Cisterne gruppierten Alterthümer. Diese letzteren und die römischen in geringer Entfernung vom Markte noch emporragenden bogenförmigen Bauwerke regen den Gedanken an, dass einst hier wirklich ein stabiles römisches Lager gestanden haben mochte, zur Abwehr feindlicher Angriffe bestimmt. Auf dem Wege, hier wie überall, nahmen Seine Majestät zahlreiche Bittschriften allergnädigst entgegen, deren Erledigung vielen Bedürftigen Unterstützung bringen wird.

Nachdem Se. Majestät ein frugales Frühstück eingenommen hatten, während in der Nähe Freudenschüsse knallten und die Fahnen lustig geschwenkt, wurde die Weiterfahrt südwestlich angetreten, bei welcher mehrere Gutsbesitzer, die in malerischer Tracht den Monarchen schon bei Seinem Eintreffen begrüsst hatten, jetzt, eine slavische Fahne tragend, dem kaiserlichen Wagen voran galoppirten.

Nicht weit von den vorerwähnten römischen bogenförmigen Bauwerken verliessen Se. Majestät den Wagen, um einen zweiten grossartigen Fall der Krka bewundern zu gehen, die dort, in mehreren Absätzen von der schwindelnden Höhe herabstürzend, ein imposantes, schauerlich wildes Spiel mit hochschäumenden Wellen und weitrauschenden Wogen treibt, deren sonnenbeschienene Wasser regenbogenartig schimmerten, und auffallend ruhig weiterzogen. Eine in der Tiefe stehende Mühle und die dort versammelten Leute waren eine Staffage, die gleichzeitig einen Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Höhe des Falles gab. Auch dort wehten slavische Fahnen, und Pöllerschüsse auf der Anhöhe über dem Wasserfall riefen das Echo in den umliegenden Bergen wach.

Die Oertlichkeit hat etwas Schauerliches an sich, durch die Tiefe der Schlucht, die Formation der wilden, himmelansteigenden Bergwände, die sich häufenden Tuffsteine, die Alpenkette im Hintergrunde und die beinahe vollständige Einsamkeit. Es gibt kaum etwas Grossartigeres als dieses gewaltige Naturschauspiel von dem Abhange des gegenüberliegenden Berges aus gesehen, von wo aus es der Kaiser betrachtete und nicht müde wurde, das hell erleuchtete Bild zu bewundern. Auf dem Rückwege bemerkten Se. Majestät einige Unglückliche

aus der Umgegend, die sich bittend näherten, und ordnete deren sofortige Unterstützung an.

Die Fahrt wurde beim herrlichen Wetter auf der vortrefflichen Post- und militärischen Strasse über die von den Abhängen des Velebit und den Ausläufern des Monte Promina gebildete arme, wenig Abwechslung bietende Hochfläche fortgesetzt. Die Hochebene begann sich allmählig zu senken, die Landleute liefen hoch erfreut und Živio rufend herbei; der Velebit und die dinarischen Alpen gewährten eine farbenreiche Ansicht, und in ungefähr einer Stunde, um 4 Uhr, gelangte der kaiserliche Zug in das Hochthal, wo, fast überschwemmt von der Krka und von vielen Flussrädern und zum Theil an einen einzeln stehenden Berg gelehnt, Knin liegt. Knin, ehemals Tnin, lat. Tinium, dereinst Grenzfestung gegen die Türken, deren Stürme es bis zum Jahre 1520 aushielt.

Seit 1627 von den Venetianern besetzt, wurde die Festung bald wieder von den Türken genommen, bis diese im Jahre 1688 endlich gänzlich verjagt wurden. Von den Franzosen im Jahre 1806 eingenommen, wurde sie im Jahre 1813 von einem Bataillon der benachbarten Liccaner mit Hilfe der Einheimischen zur Uebergabe gezwungen. Die Festung trägt in ihrem äusseren Bau die Spuren dieser Wechselfälle; sie war ein beständiger Schauplatz historischer Entwicklungen und Kämpfe, die ihr den Beinamen dalmatinisches Troja mit Recht verschafften.

Der Marktflcken Knin ist jetzt Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, Sitz eines Bezirksgerichtes und einer Bezirkshauptmannschaft. Die Gemeinde hat 12.377 Bewohner, von denen in und um den Flecken 1760, die übrigen in 30 Dörfern mit 3 katholischen, 14 griechisch-nichtunirten Kuratstationen und 6 Volksschulen zerstreut wohnen. Der ganze politische Bezirk zählt 42.954 Einwohner; der öffentliche Unterricht wird in 12 Volksschulen ertheilt, worunter 7 Knaben-, 2 Mädchen-, 2 Hilfs- und 1 Privatschule sich befinden, welche von 400 schulpflichtigen Kindern besucht werden. Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht. Die Hauptprodukte der Gemeinde, Getreide und Wein, werden durch die Ueberschwemmungen der Krka manchmal stark reduziert. In den nordöstlich gelegenen Bergen wird Blei und Silber gefunden. Der Handel Knins ist lebhaft, besonders mit Kroatien und der Türkei.

Gross war die Freude der Einwohner beim Anblick des Kaisers. Sie empfingen Ihn unter zwei Triumphbögen und begleiteten Ihn die festlich geschmückten Strassen entlang, unter Ziviorufen, Gesang, Glockengeläute, Musik und unter dem Donner der Festungsgeschütze zum Absteigequartier im Bezirkshauptmannschaftsgebäude. Hier waren eine Ehrenkompagnie des 32. Infanterieregiments, ein Detachement Artillerie und eine gut organisirte Abtheilung der freiwilligen, aus ausgedienten Soldaten gebildeten Landwehr aufgestellt.

Se. Majestät musterten die Ehrenkompagnie, die Artillerie und die Landesmiliz, liessen dieselben vor Sich defiliren und zeigten Sich von deren Haltung sehr befriedigt. Der Kaiser begab Sich hierauf in die für Ihn hergerichteten Appartements, empfing dort den Klerus beider Konfessionen, die Ortsbehörden, den Gemeinderath und richtete an sehr viele der Vorgesetzten huldvolle Worte gemäss ihrer Stellung und Verhältnisse. Hierauf verfügten Sich Se. Majestät nach der auf dem Gipfel des kegel- oder keilförmigen Berges, wie sein slavischer Name andeutet, gelegenen Festung, die eine schöne Geschichte aus der Reihenfolge der verschiedenen Herrschaften über das Land, von den Römern bis zu den Venetianern hinter sich hat. Se. Majestät besichtigten dieselbe in allen Theilen und blieben an einigen Punkten stehen, um das prachtvolle, wegen seiner geognostischen und orographischen Verhältnisse hochbedeutende Panorama zu überschauen, das sich von dieser Höhe aus bis über Grab an der türkischen Grenze hinaus ausbreitet und abwärts die noch zum grossen Theil von der Krka überschwemmte Thalebene zeigt. Die Krka hat hier für ihre Gewässer einen zu engen Abfluss, staut sich vielleicht wegen der vielen Tuffsteingebilde und fluthet auf die von keinem Damm geschützte Ebene zurück. Gerade von dem Festungsberge aus erkennt man am besten die dringende Nothwendigkeit, die Krka zu reguliren, ihr unterhalb der Festung einen ausgiebigeren und schnelleren Abfluss zu verschaffen, Dämme zu ziehen und damit den östlichen Theil des Thales wieder trocken, anbaufähig und gesund zu machen.

Nachdem Se. Majestät noch die Schulen, Kirchen, Staats- und Gemeindeämter besichtigt und auf dem Wege viele Bittgesuche entgegengenommen, Unterstützungen auch an Ort und

Stelle gewährt hatten, begaben Sich Allerhöchstdieselben unter den huldigenden Zurufen des Volkes in das Allerhöchste Absteigequartier zum Diner zurück.

Der Marktflecken veranstaltete auch eine Beleuchtung, bei der die Anwesenheit des Monarchen mit Lampions, Emblemen, Transparenten, Inschriften herzlich gefeiert wurde. Eine dichte Menge von Landleuten, Rondaren mit und ohne Waffen, durchzog in festlicher Haltung die glänzend erleuchteten Strassen. Aus schuldiger Rücksicht für den Monarchen, der nach so vielen Anstrengungen das Bedürfniss der Ruhe fühlen musste, ging jedoch die Beifall spendende Menge bald in Ruhe und musterhafter Ordnung nach Hause. Die Nacht warf ihren milden Schimmer auf die Landschaft, von den Gipfeln der nahen dinarischen Alpen erglänzten die Schneeflächen im Mondesglanze, ein erhabener Hintergrund des schönen Bildes. Um 9 Uhr herrschte überall die tiefste Stille.

SINJ, 18. April.

Vor 3 Uhr Morgens sassen Se. Majestät der Kaiser schon am Schreibtisch und widmeten Sich den Staatsgeschäften. So geschieht es jeden Tag, so dass sich der Fortgang der regelmässigen Staatsgeschäfte zu den Anstrengungen der Reise gesellt. Se. Majestät der Kaiser ruhen nur wenige Stunden, von Abends bis 2 Uhr Morgens. Um 3 Uhr nahmen Se. Majestät den Rapport entgegen und hörten hierauf eine stille Messe in der Pfarrkirche des Ortes. Um 5 Uhr war Alles zur Abreise bereit. Noch vor dieser Stunde war bereits die ganze Bevölkerung auf den Füssen; Pistolenschüsse, stürmische Živio-Rufe, die ehrfurchtsvollsten Begrüssungen der Autoritäten bildeten den nicht officiellen, aber überaus feierlichen und herzlichen Abschied. Der Reisewagen Sr. Majestät wurde mehr als eine halbe Meile weit durch das Thal, die Krka entlang, in der Richtung gegen Vrlika begleitet. Vor der Ersteigung des ersten, ungemein steilen Berges von Topolje zeigte sich der kleine, aber darum nicht minder reizende Wasserfall der Krka, welche sich hier, ihrem Ursprung nahe, zwischen zwei eng an einander gerückten Bergen, zwischen Felsenmassen mühsam einen Ausweg bahnt. In ihrem weiteren Laufe, den sie jetzt langsam fortsetzt, enthält sie viele Forellen.

Die Sonne stieg mittlerweile am klarsten Himmel empor, die Luft, die in den ersten Morgenstunden kühl gewesen, fing an, sich zu erwärmen. Die Wagen arbeiteten sich an der seinerzeit von den Franzosen, da die Venetianer sich hier durch Strassenbau nicht verewigt hatten, eiligst, lediglich zu militärischen Zwecken und ohne besondere technisch-zweckmässige Direktion auf's Steilste gebauten Strasse den Berghang empor. Hier war die freiwillige Landesmiliz aufgestellt, nebst einer grossen Anzahl von Landleuten aus der Umgegend. Sie be-

grüssten den Monarchen durch Abfeuern von Pistolen und durch Živio-Rufen, auf welchen Gruss Se. Majestät mit der Ihr eigenen herzugewinnenden Leutseligkeit dankten.

Die Höhe wurde nicht ohne Anstrengung bewältigt. Alle stiegen jetzt von den Wägen ab, um den Pferden die Arbeit zu erleichtern. Vom höchsten Punkte, einem Hochplateau, öffnete sich eine weite und imposante Aussicht, — tief unten im Thale zeigt sich Knin, den Gesichtskreis schlossen die mächtigen Höhen und wüsten Grössen der dinarischen Alpen, deren ragende Gipfel in einem Mantel ewigen Schnee's herüberglänzten. Das erwähnte Plateau erhebt sich zu einer Höhe von 1200 Fuss über der Meeresfläche. Es ist kultivirt, gut bewässert und hübsch begrünt; der Anbau liefert Getreide, Wein und Heu; auch wird es von zahlreichen Heerden beweidet. Von allen Seiten eilten Hirten und Bergbewohner heran. An einem der allerschönsten Punkte hiessen Se. Majestät den Wagen halten und warfen einen bewundernden Blick auf das majestätische Panorama dieser Alpenwelt, deren Profil der Monarch mit Crayon zu Seiner Erinnerung auf's Papier werfen liess. An der Grenze des Distriktes verabschiedeten Se. Majestät den Bürgermeister und den Richter desselben und nahmen die Begrüssung entgegen, welche Allerhöchstdemselben, Bürgermeister und Richter des neuen Bezirkes ehrfurchtsvoll darbrachten, der durch einen an der Grenzscheide errichteten Triumphbogen betreten wurde. Bald nach 9 Uhr näherte sich der kaiserliche Reisezug durch eine bergige und wenig bewohnte Gegend dem Städtchen Vrlika, welches am äussersten Ausläufer des dinarischen Gebirges, ostwärts von dem eben überstiegenen Höhenrücken, überaus reizend und heiter gelegen ist.

Der kleine Flecken auf einer Hochfläche des Dinara-Gebirges, liegt ungefähr 1200 Fuss über dem Meeresspiegel. Die über dem Orte von dem sogenannten Ziegenberge schwebenden Ruinen sind die Trümmer eines Forts aus den Zeiten, da die Venetianer mit den Türken kämpften, die im Jahre 1688 sich zurückzogen.

Vrlika ist Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens, der zur Bezirkshauptmannschaft Sinj gehört. Die Gemeinde zählt 8781 Bewohner, von denen 630 im Hauptorte mit drei Kuratstationen, einer römisch-katholischen, einer

griechisch-katholischen und einer griechisch-nichtunirten, nebst einer Volksschule wohnen. Die ländliche Bevölkerung ist in 12 Dörfern mit einer katholischen und einer griechisch-nichtunirten Kuratstation nebst 2 Volksschulen vertheilt. Die Hauptbeschäftigung ist Ackerbau und Viehzucht; die Produkte sind: Getreide, etwas Wein und Vieh, welches bis an die türkische Grenze auf die Weide getrieben wird.

In Vrlika gibt es auch eine Heilquelle, die im Sommer von einzelnen Fremden besucht wird. 1½ Stunde nördlich vom Orte im Dinara-Gebirge entspringt der Fluss Cettina in einer Höhle, welche durch Tropfsteingebilde merkwürdig ist. Das Wasser des Flusses bildet zuerst einen Sumpf und rinnt sodann in südöstlicher Richtung eine halbe Meile weit am Fusse des Gebirges zwischen diesem und der dem Gebirge gegenüberliegenden Hochfläche von Vrlika hin, die Gewässer von beiden Seiten des Thales aufnehmend.

Zahlreiche Schaaren von Landleuten mit Fahnen hatten sich eingestellt, um den Monarchen zu begrüßen, Allerhöchstwelcher bei dem Geläute der Glocken unter unendlichem Jubel und Živio-Rufen der Bevölkerung Seinen Einzug in das Städtchen hielt. Nach der Inspizierung der freiwilligen Landesmiliz empfangen Se. Majestät in dem bescheidenen Gerichtslokale die Begrüssung des katholischen, griechisch-unirten und nichtunirten Klerus — von dem ersterer zumeist von P. P. Franziskanern repräsentirt wird — ferner der Autoritäten und Gemeinderäthe, welche der Bürgermeister Sr. Majestät ehrerbietigst vorstellte. Se. Majestät der Kaiser geruhen auf die Begrüssungsansprache des Bürgermeisters Folgendes zu erwidern:

„Ich bin von der Aufrichtigkeit Ihrer Gefühle überzeugt. Diese brave Bevölkerung hat stets treu an Mein Haus und Mein Reich gehalten. Diese Tugend, verbunden mit Vorwärtsstreben im Rahmen der Gesetzmäßigkeit, werden Ihnen eine schöne Zukunft bringen. Ich versichere Sie Meiner kaiserlichen Gewogenheit.“

Der Kaiser sprach mit Letzteren längere Zeit, indem Er aus deren Munde die näheren Verhältnisse der Bevölkerung zu erfahren wünschte.

Hierauf verfügten Sich Se. Majestät zum Besuche der Aemter, der Schulen und Kirchen; überall von deren Vorstehern empfangen und von den enthusiastischen Freudenbezeugungen des Volkes, welches den Monarchen durch die auf's Festlichste geschmückten Strassen begleitete. Se. Majestät nahmen hier, nachdem Allerhöchst-dieselben, von der enthusiastischen Volksmenge zugejubelt, einem nationalen Volkstanze zugeschaut hatten, ein frugales Dejeuner ein und befahlen hierauf die Fortsetzung der Reise. Mehrere Herren des Gefolges kauften hier Teppiche orientalischer Art und auf's Reichste nach türkischer Weise gewobene und gestickte Doppelsäcke — eine Industrie, durch welche die Einwohner des Ortes eine Berühmtheit erlangt haben. Die Mehrzahl der gestickten Schürzen, welche die Morlaken-Weiber in Dalmatien zu tragen pflegen, sind hiesige Fabrikate.

Im Thale angelangt, setzte der kaiserliche Zug den Weg längs der Cettina fort, die hier als ein Flösschen von den nahen Bergen herabkommt, aber weiter unten zum Flusse wird, dort wo sich schön und grünend von Weide und Anbau die weiteste Ebene Dalmatiens ausdehnt. Der 4797 Fuss hohe Svilaja mit dem 3141 Fuss hoch schneebedeckten Gipfel des Plejevica schliesst sie zur Rechten ab, während ein wellenförmiger Hügelzug eine zweite Thalebene öffnet, die man die Fortsetzung der ersten nennen könnte. Schöne Wiesengründe, Bäume und Gebüsch, durchströmt von der Cettina, geben der Landschaft einen lachenden Anblick und dieselbe könnte, wenn die Bevölkerung nicht gar so dünn wäre, eine der reichsten Gegenden des Landes werden. Ohne weiteren bemerkenswerthen Zwischenfall wurde so die Reise bis an den Rand der Ebene fortgesetzt, als eine glänzende und zahlreiche Reiterschaar dem Monarchen entgegenkam, um Ihn als Ehrenwache nach Sinj zu geleiten. Fahnen in den kaiserlichen, österreichischen und Ortsfarben wehten in der Ferne, grüne Zweige auf einem Triumphbogen deuteten von weitem die bevorstehenden Festlichkeiten an; zahlreiches Volk stand harrend an der Strasse, während andere Schaaren über die Felder herbeieilten.

Freude und Leben regte sich um den Triumphbogen, der sich im Hintergrunde erhob. Es krachten die Mörser auf den

Ruinen des alten Kastells auf einem nahen Hügel, das einst die Türken innehatten und dann die Venetianer, die es jenen mit Hilfe des Landsturmes entrissen; es klangen die Kirchenglocken, die Musikbande stimmte die Volkshymne an und das Volk fiel mit begeisterten Živio-Rufen ein. So begrüßte Sinj seinen Kaiser und König, der um halb 2 Uhr eintraf. Die Szene bei dem prächtigen Triumphbogen am Eingange des volkreichen, festlichst dekorirten Marktfleckens war erhebend; die Herzlichkeit und Spontaneität des Empfanges fand ihren Ausdruck in dem beredten und zugleich ehrerbietigen Gruss, den der Bürgermeister darbrachte, während die Menge der Blumen, die von schönen Händen aus den reich mit Fahnen und Kränzen geschmückten Fenstern auf den Weg des Kaisers gestreut wurden, das feine Gefühl und Benehmen der Bevölkerung bekundete. In der That hatten die hier vorbereiteten Empfangsfeierlichkeiten einen Zug von Anmuth und guten Geschmack, der als ein Ergebniss fortgeschrittener Kultur hervorgehoben zu werden verdient. Bevölkerung und Sitte sind rein slavisch.

Auf die Ansprache des Bürgermeisters antworteten Seine Majestät der Kaiser:

„Ich danke Ihnen für den Mir bereiteten herzlichen Empfang. Ich war von der bewährten Treue dieser braven Bevölkerung stets überzeugt. Meine besten Wünsche geleiten dieselbe in ihrem sichtlichen Bestreben, die günstigen Bodenverhältnisse der Gegend in immer höherem Masse auszunützen. Ich drücke Ihnen Allen die Versicherung Meiner kaiserlichen Gnade aus.“

Stürmische Živio's sprachen am beredtesten den tiefempfundenen Dank der Bevölkerung für die kaiserliche Huld aus.

Sinj, der grösste Marktflecken des dalmatinischen Festlandes jubelt. Seit den ältesten Zeiten stand hier ein Schloss, das im XVI. Jahrhunderte von den Türken genommen wurde. Diese hielten es bis zum Jahre 1686 besetzt, in welchem es ihnen die Venetianer entrissen. Im Jahre 1715 suchten es die

Türken wieder zu erobern, wurden aber nach kurzer Belagerung am 14. August jenes Jahres von den Milizen der Eingebornen in die Flucht geschlagen.

Zum Andenken an diesen Sieg wurde ein jährliches Preisturnier gestiftet, für welches die Republik Venedig die Siegerprämie feststellte. Unter der französischen Regierung am Anfange dieses Jahrhunderts wurde dieses Turnier suspendirt, im Jahre 1818 aber, in Gegenwart Sr. Majestät Franz I., mit grosser Feierlichkeit wiedereröffnet. Se. Majestät billigte das Statut und bestimmte den Siegespreis. Das Spiel wird jedes Jahr am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers aufgeführt.

Sinj ist der Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens und Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, zu welcher die Gerichtsbezirke Sinj und Vrlika gehören. Das Kommando des zweiten Landwehrbataillons und der Landwehr-Kavallerieeskadron ist hier stationirt. Ausserdem befindet sich hier eine Beschälstation.

Die Gemeinde Sinj zählt 29.827 Bewohner, von denen 2243 mit zwei Volksschulen im Hauptorte wohnen. Die katholische Kuratstation des Ortes nebst einem Staats-Untergymnasium befindet sich im Franziskanerkloster. Diese Mönche haben sich ein grosses Verdienst dadurch erworben, dass sie während der Christenverfolgungen in der Türkei nicht nur die Klosterfamilien mit heil. Reliquien und Bildern, sondern auch tausende von Christen aufnahmen, welche sich in der bergigen Umgegend ansiedelten und noch heute den Patronatsrecht ausübenden Klosterpfarreien unterstehen. Das Kloster wurde während der Christenverfolgung des Jahres 1688 gegründet.

Der Rest der Gemeindebevölkerung ist in 44 Dörfern mit 17 katholischen, 2 griechisch-nichtunirten Kuratstationen und 3 Volksschulen zerstreut. Der ganze Bezirk weist ferner eine Bevölkerung von 29.950 Seelen auf; ihre 406 schulpflichtigen Kinder besuchen 12 Volksschulen, von denen 4 regelmässige Knabenschulen, 1 Mädchenschule und 7 Hilfsschulen sind. Die Bewohner leben vom Landbau, dessen Produkte, Getreide und Heu, einen weit grösseren Ertrag geben könnten, wenn der Fluss Cettina so regulirt würde, dass seine Verwüstungen aufhörten. Der Flecken ist eine Hauptstation des bösnischen

Handels über den Grenzpass Bilibrig bei Livno. Durch Sinj wird der grösste Theil der türkischen Rinder und Pferde getrieben, welche an der Küste verkauft und eingeschifft werden. Getreide, Holz, Wolle, Obst, Theer sind geringere Artikel dieses Handels. Auf der Ebene, unterhalb des Fleckens, dort, wo jetzt die Kavalleriekaserne steht, war einst ein Karawanserail für die Türken. Auf der Strasse nach Bilibrig, bei Han, ist eine neugebaute Brücke über die Cettina. Ausser mit Vrlika und der türkischen Grenze steht Sinj mittelst Poststrassen in Verbindung mit dem Meere über Salona und Spalato und mit dem östlichen Theile des dalmatischen Festlandes über Trilj.

Beim Bezirkshauptmannschafts-Gebäude angekommen musterten Se. Majestät der Kaiser vor Allem die national adjustirte Landwehr des zur Einübung hier versammelten 80. Landesschützenbataillons, dann die berittenen Landweherschützen, die, nachdem sie auf dem Wege des Kaisers Spalier gebildet, sich nun in Linie aufstellten und in der überaus breiten Strasse auf Allerhöchsten Befehl vor Sr. Majestät defilirten.

Die im Nationalkostüm aufmarschirten Landwehrmänner gewährten mit ihren rothen Mützen, anliegenden Wämsern, engen Beinkleidern, Topanken an den Füßen und mit den landesüblichen Waffen im Gürtel einen sehr hübschen Anblick. Nach der Defilirung wurden die Aufwartungen des katholischen und griechischen Klerus, der Behörden und des Gemeinderathes zugelassen. An der Strasse tanzten schöne Mädchen den Kolo. Nachdem Se. Majestät eine Zeitlang bei dem freundlichen Bilde verweilt und mehrere Audienzen gewährt hatten, besuchten Allerhöchstdieselben das slavische Staats-Untergymnasium, an welchem Franziskaner-Mönche lehren, die sammt und sonders bei den mit ihnen vorgenommenen Prüfungen als zum Lehramte befähigt erkannt worden sind und durch welche das Land selbst die Anstalt completiren wird. In jeder Klasse wurden einige Schüler examinirt. Ihre Leistungen wurden von Sr. Majestät als befriedigend erkannt. In der anstossenden Franziskaner-Kirche, wo Se. Majestät in solenner Weise empfangen und unter den Baldachin geleitet wurden, wohnten Allerhöchstdieselben den feierlichen Gebeten bei.

Hierauf wurde zur Besichtigung der Militäretablissemments geschritten, und zwar zunächst der vom Major Freiherrn von

Tinti organisirten Landwehr-Kavalleriekaserne, die in allen ihren Theilen in Augenschein genommen wurde. Die dort angestellten militärischen Exerzitien wurden von Sr. Majestät belobt. Auch die Beschälstation und die der militärischen Uebungen halber jetzt sehr zahlreich besuchte Landwehr-Infanteriekaserne waren Gegenstand der kaiserlichen Beachtung, ebenso die Volksschulen, und die öffentlichen Aemter. Einem mit dem sogenannten Kanonenkreuz geschmückten alten Soldaten auf dem Wege begegrend, befahlen Se. Majestät, nachdem Sie denselben angesprochen haben, dass demselben sofort eine Unterstützung verabreicht werde. Auch einem Invaliden, der ein Bein verloren hatte und der Se. Majestät auf dem Wege zu dem Inquisiten-Haftlokale mit einem Stelzfuss in den Weg kam, wurde eine ähnliche Begünstigung zu Theil. Viele Bittschriften wurden auch hier aus den Händen der Supplikanten von Sr. Majestät selbst geholt.

Der patriotische Charakter des Tages, gleichsam der von dem Enthusiasmus erreichte Glanzpunkt sprach sich vorzugsweise bei dem grossen historischen Ringelstechen aus, das gegen Abend stattfand und über welches im nächsten Briefe berichtet wird.

Es wurde hier viel Militärisches inspiziert; daher die Gelegenheit der österr. Officiere mit Dankbarkeit zu erwähnen, welche nicht bloss die Hauptverfechter des österr. Kulturstaates sind, sondern auch, wie mehrere gelehrte Schriftsteller hervorgehoben haben, sich als die vornehmsten Besitzer von ethnographischen und natur-historischen Kenntnissen vortheilhaft auszeichnen. Die österr. Armee liefert die meisten der gebildeten Menschen, welche in diesen Gegenden vorkommen, hier vielfache Reisen machen und genugsam mit den Verhältnissen dieser Länder bekannt werden.

SINJ, 18. April.

Es war im Jahre 1715, als die Türken über die Grenze einfielen, zunächst das flache Land durchstreiften und dann die Festung Sinj zu erstürmen versuchten, die ihnen im Jahre 1686 von den Venetianern entrissen worden war. Vergebens hatten sie Dorf und Castell eng umzingelt und aus ihren stärksten Geschützen beschossen. Die Belagerten leisteten hartnäckigen Widerstand und machten am 14. August des erwähnten Jahres dem harten Kampfe durch einen Ausfall ein Ende, bei welchem sie die Belagerer in die Flucht schlugen. Der entscheidende Sieg war vorzugsweise durch die Tapferkeit der einheimischen Milizen errungen worden. In der allgemeinen Freude wurde der Beschluss gefasst, zur Erinnerung an diese Waffenthat ein Waffenspiel einzuführen, das an jedem Jahrestage der Befreiung wiederholt werden sollte. Dieses Turnier, für welches schon die Republik Venedig Preise eingesetzt hatte, die vom Kaiser Franz I. im Jahre 1818 bestätigt, vermehrt und erhöht wurden, wird alljährlich am Geburtstage Sr. Majestät des regierenden Kaisers abgehalten. Ausnahmsweise fand es jedoch heuer zur Feier des beglückenden Besuches Sr. Majestät statt.

Wie schon erwähnt, hatten Se. Majestät bereits alle öffentlichen Institute besichtigt und begaben sich dann erst nach der langen, in gerader Linie verlaufenden grossen Strasse, die von der Hauptgasse des Marktes abzweigt. Von freudigen Zurufen und Beifallsäusserungen begrüsst, nahmen Se. Majestät unter den Klängen der Volkshymne auf einer weiss und roth dekorirten Tribüne Platz, der gegenüber die Tribüne für die Kampfrichter errichtet war. Eine dicht gedrängte Zuschauermenge hatte sich eingefunden und zwischen den beiden Tribünen quer über die Strasse verlaufend, war ein Seil gezogen, das an zwei mit den

kaiserlichen Farben angestrichenen Stangen befestigt war. Mitten in der Strasse, unmittelbar unter dem Seile, stand ein Herold, der sich mit militärischem Grusse der kaiserlichen Tribüne näherte, um Sr. Majestät den zweigetheilten Ring zu zeigen, in dessen unterem Felde noch eine Zweitheilung und in dessen Centrum ein kleinerer Ring angebracht waren. An dem Seile war der Ring dergestalt befestigt, dass er von den Ringelstechern leicht abgelöst werden konnte.

Nun wurde das Seil bis zu der von dem Herold bezeichneten Höhe emporgezogen, worauf unter Vorantritt der städtischen Musikbande ein Fähnchen nationaler Schützen den Zug eröffnete. Ihnen folgten auf feurigen Pferden, die in Silbergeschirr prangten, die 24 Reiter, die sich an dem Turnier theiligen sollten. Sie waren mit schwarzgelben Lanzen versehen und eine kaiserliche Fahne wurde ihnen vorangetragen. Sie gehören sammt und sonders, junge wie ältere Leute, den besten Familien des Ortes an und waren in prachtvolle historische Anzüge gekleidet. Auf den Köpfen prangten Kalpaks mit kühn aufrechtstehenden Federn, die Kleider waren reich gestickt und hingen über die Rücken der silberdrapirten Pferde herab; an kostbaren Wehrgehängen trugen sie Säbel und die hohen Stiefel reichten bis zu den Knien. In ernster, entschlossener Haltung defilirten die stolzen, auf ihre Pferde wie gegossenen Wettreiter vor Sr. Majestät. Der Fähnrich senkte salutirend die Fahne, die Wettreiter ihre Lanzen, worauf sie nach ihrem ungefähr 300 Schritt entfernten Ausrittspunkt ritten. Tiefe Stille herrschte rings umher, die grösste Spannung trat ein, als auf ein Trompetensignal der erste Wettreiter in Carrière auf das Seil lossprengte und den Ring loslöste.

Der Herold verkündete das Resultat des Stechens und den Namen des Reiters, N. Tripalo. Es war dies ein kräftiger Greis, der den Siebzigen näher stehen mochte als den Sechzigen. Er übergab sodann die Lanze einem Schützen zu Fuss, der ihm als Knappe diente, stieg von dem unruhig gewordenen Pferde, begab sich zu Fuss unter die Tribüne der Richter und stellte sich dort der Tribüne des Monarchen gegenüber auf, Allerhöchstwelchen er militärisch salutirte. Mittlerweile war der Ring wieder an dem Seile befestigt worden; abermals ertönte ein Trompeten-

signal und ein Reiter, dessen Ross zu fliegen schien, löste sich von der Reihe seiner Gefährten ab und warf sofort den Ring zu Boden. Sein Name wurde ebenfalls laut verkündet und gleich seinem Vorgänger stellte er sich vor der Richtertribüne auf. Mit gleicher Geschicklichkeit als Reiter, aber nicht mit gleichem Erfolge als Ringelstecher liessen nun die Anderen der Reihe nach ihre Rosse vorsprengen. Manche trafen nicht einmal den Ring; Einem aber gelang es, in den kleineren Mittelring zu stechen, worauf sofort lauter Beifall erscholl und die Musikbande einen Tusch hören liess. Nach ihm stach noch ein Zweiter mit gleichem Glücke.

Schliesslich verkündeten die Turnierrichter, dass der Gutsbesitzer Mate Bonić den Preis gewonnen habe. Der Feldmeister heftete ihm ein grosses schwarz-gelbes Band als Siegeszeichen an die Lanze und die Ringelstecher rangirten sich in Linie. Der Feldmeister Petar Tripalo ritt vor, salutirte den Kaiser militärisch und richtete zuerst an das versammelte Volk eine zündende Ansprache, in welcher er an die Geschichte dieses Ringelstechens erinnerte und die dem Lande von dem glorreichen Hause Habsburg erwiesenen Wohlthaten aufzählte. Dann wandte er sich mit vom Herzen kommenden Worten an Seine Majestät den Kaiser. In wirkungsvollster Beredsamkeit rief er aus:

Sinjaner!

In dem ritterlichen Alka-Spiele, welches wir soeben beendet haben, feiern wir nicht nur das Andenken an den Ruhm unserer Ahnen; es dient uns nicht nur als Sporn, dass wir ihren Bürgertugenden nachfolgen sollen; wir ehren in demselben auch das Heiligthum unserer kindlichen Ergebenheit gegen das erlauchte Haus Habsburg, und dies um so mehr, als die erste Anregung und der erste Anfang unseres Alka-Spieles mit einem der ruhmvollsten Ereignisse in der Geschichte dieses hohen Kaiserhauses eng verbunden ist.

Als die kaiserlichen Heere während des bitteren Morea-Krieges (1715 bis 1717) die Siege von Peterwardein und Belgrad feierten, vergossen unsere Vorfahren, damals venetianische Unterthanen, aber Bundesgenossen Kaiser Karls VI., zu demselben Zwecke ihr Blut auf den Mauern der Burg Sinj.

Wir sind hoch erfreut darüber, dass ein glückliches Schicksal es gefügt, dass wir heute die glücklichen Unterthanen jenes erlauchten Hauses sind, dessen Mitkämpfer unsere Väter waren; wir sind aber umsomehr entzückt, da wir das Alka - Spiel, welches gerade damals zur Verewigung jenes Sieges entstand, ehrfurchtsvoll der Anwesenheit unseres ritterlichen Kaisers und Königs, des glorreichen Sprossen jenes glorreichen Herrscherhauses, widmen können.

Eu. Majestät! Diese Alka - Gesellschaft, von Stolz über den Besuch Eu. Majestät erfüllt und für die Unterstützung, welche sie von Eurer kaiserlichen Gnade erhält, herzlich dankbar, legt im Gefühle festester Unterthanentreue und Ergebenheit ehrfurchtsvoll ihr Herz und ihren Arm Eu. Majestät zu Füßen, stets bereitwillig für ihren allergeliebtesten Kaiser und König und Sein Haus zu sterben, mit dem Rufe:

Es lebe unser ritterlicher Kaiser und König Franz Joseph der Erste!"

Bei dem von dem Redner ausgebrachten dreimaligen Živio senkten sich die kaiserlichen Standarten, die Lanzen und Fahnen; die Volkshymne erscholl; Živio-Rufe erfüllten die Luft. Die Begeisterung, die durch diese mit Feuer und hinreissender Kraft in slavischer Sprache vorgetragene Stegreifrede hervorgerufen wurde, gab dem Volksfeste den schönsten patriotischen Glanz. Sie wirkte gewaltig auf die Gemüther und hinterliess einen Eindruck, der von Dauer sein wird. Der Kaiser selbst war davon so ergriffen, dass Er allsogleich die Tribüne verliess, auf den berittenen Redner zuschritt und demselben in huldvollen Worten dankte. Damit endigte das Fest, das nicht schöner und geordneter verlaufen, nicht mit mehr Begeisterung gefeiert werden konnte, als es wirklich geschah. Gewandtheit, Bravour, Patriotismus zeigten sich dabei in glänzendstem Lichte und verliehen der Episode einen nicht genug anzuerkennenden Zug von Ernst und Würde. Man glaubte einem der olympischen Spiele beizuwohnen, bei denen die Jugend zur Liebe zum Vaterland und zur Uebung der edelsten Tugenden erzogen wurde.

Von der jubelnden Volksmenge gefolgt, begaben Sich Seine Majestät der Kaiser zur Residenz zurück, von deren Fenster Allerhöchstdieselben der Aufführung des Nationaltanzes (Kolo) zusahen.

Zur kaiserlichen Tafel waren ausser dem Gefolge die angesehensten Persönlichkeiten des Ortes eingeladen worden. Am heiteren ruhigen Abende fand eine glänzende allgemeine Beleuchtung statt. Aller Orten schimmerten Transparente, slavische und lateinische Inschriften, Verse und die Chiffren des kaiserlichen Namenszuges. Ueberall waltete musterhafte Ordnung unter der jubelnd wogenden Volksmenge. Als Se. Majestät ausgingen, um die Illumination in Augenschein zu nehmen, wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, welches Devisen durch die Nacht leuchten liess, die sich ebenfalls auf den Monarchen bezogen, Allerhöchstwelcher dem Ihm beegnenden Herrn Tripalo neuerdings huldvolle Worte seiner patriotischen Rede halber zu sagen geruhen. Als Se. Majestät Sich dann zurückzogen, wusste das Volk der ihm gewordenen Weisung des Podestà gemäss, die würdevollste Stille zu beobachten, damit die Ruhe des Monarchen in keiner Weise gestört werde, welcher täglich schon vor 3 Uhr Morgens den laufenden Staatsgeschäften obliegt und tagsüber die Beschwerlichkeiten der Reise zu ertragen hat.

## SEBENICO, 19. April.

In frühester Stunde — es war kaum 3 Uhr Morgens — wurde die Bevölkerung von Sinj durch gewaltige Pöllerschüsse und Glockengeläute geweckt und alle Welt beeilte sich in festlichem Gewand und Stimmung auf die Strasse zu gelangen, um des abreisenden Monarchen nochmals ansichtig zu werden. Neuerdings erschallten Musik und Jubelrufe von allen Seiten und einen eigenthümlichen Eindruck machte es, als aus den hell beleuchteten Fenstern überall laute Živio-Rufe vernommen wurden. Es dämmerte bei reinem, wolkenlosem, ruhigem Himmel, als Se. Majestät nach zweistündiger Arbeit, von den Landwehrschützen begleitet, aufbrachen und nach rechts und links grüssend, für die Aufwartung der Behörden und die so spontanen Ovationen dankten, die Ihm noch vor Tagesanbruch dargebracht wurden.

Die historisch kostumirten Ringelstecher von gestern ritten, vom Triumphbogen angefangen, auf der Landstrasse dem kaiserlichen Zuge längs der Sutina-Schlucht vom Svilaja-Berge voran; diese Strasse verbindet den nördlichen, zwischen der Svilaja und den dinarischen Bergen gelegenen Theil des Landes mit dem Süden, über Derniš, dem Centralpunkte des nördlichen Dalmatien, verlaufend. Von den nackten Felswänden des der Strasse gegenüberliegenden Berges flammten von Zeit zu Zeit Freudenfeuer auf, mit denen der Monarch im Vorüberziehen begrüsst werden sollte. Als die emporsteigende Sonne helleres Licht über die Gegend verbreitete, zeigte sich dieselbe in minder günstiger Gestalt; die Berge scheinen eisenhaltig, aber von einem Wildbache sehr verwüstet zu sein, und boten in diesem Augenblicke das Bild einer fast verlassenen Einöde dar, in der nur an vereinzelten Stellen wenige Hirten und Bauern irgend einen fruchtbaren Fleck Erde ausbeuten. Die Ringelstecher waren bis an die Grenze

des politischen Weichbildes vorgeritten: dort machten sie Halt, um von Sr. Majestät einen militärischen Abschied zu nehmen, worauf der kaiserliche Zug seinen Weg längs des Sutina-Wildbaches fortsetzte, an vielen Stellen von der aus der Umgegend mit Fahnen herbeigeeilten Živio zurufenden katholischen und griechischen Bevölkerung begrüsst.

Dort, wo das alte Sitonia bestanden hatte, im Thale von Muć, in dessen Mitte ein grosser Marktflecken liegt, dessen Bewohner ausschliesslich Viehzucht und Ackerbau treiben, wurde wieder Halt gemacht. Muć ist Hauptort der Gemeinde, welche sich nördlich über die hintereinander aufsteigenden Hochflächen von Svilaja, im Süden bis zur Spitze des Moseć, und von Neoric westlich über 2 Meilen erstreckt. Die zum Gerichtsbezirke und zur Bezirkshauptmannschaft Spalato gehörende Gemeinde Muć zählt 7066 Bewohner, von denen 994 im Hauptorte, die übrigen in 20 Dörfern, mit 5 kath., 1 griech. n. u. Kuratstation und 2 Volksschulen, vertheilt sind. Das Hauptprodukt ist Getreide von vorzüglicher Güte.

Aus dem Hintergrunde des Thales donnerten Pöllerschüsse und es erklang festliches Glockengeläute; die katholische und griechische Bevölkerung brach in laute Živos aus, als vor dem Gebäude des Gendarmeriekommando's Se. Majestät aus dem Wagen stiegen, die Huldigungen des Bürgermeisters sowie des katholischen und griechischen Klerus entgegennahmen und Sich eingehend um die Verhältnisse der Kommune erkundigten, während eine Mädchenschaar sich aufgestellt hatte, um nach den schwerfälligen, den Slaven eigenthümlichen Tönen einer Dudelsackpfeife und auch ohne dieselben den Kolo zu tanzen.

Selbstverständlich leidet diese Gegend öfter unter Ueberschwemmungen, wenn nämlich der Wildbach, dessen man während der Fahrt ansichtig geworden war, über seine Ufer tritt. Von hier aus wurde die Fahrt mit gewechselten Pferden fortgesetzt, nachdem Se. Majestät mit Freudenbezeugungen, wie sie nach den Lokalverhältnissen nur irgendwie geboten werden konnten, begrüsst worden waren. Der Weg führte nun durch Thalflächen und Hügel längs des Flüsschens Cikola bis in das ansehnliche Wrba-Thal, in welchem noch Spuren einer römischen Militärstrasse bemerkbar sind. Auf einem Bergrücken, von dem aus

man eine ziemlich unfruchtbare Gegend überblickt, und auf einem Steinhügel, dem sogenannten Eidhaufen, der von Menschenhand aufgeführt, dessen Bedeutung aber noch nicht bekannt ist, liessen Se. Majestät Halt machen, um die Umgebung in Augenschein zu nehmen; dann wurde die Fahrt auf der in leichten, wellenförmigen Anschwellungen sich hebenden schön hergerichteten Kommunalstrasse fortgesetzt, bis man zur schönsten, wenn auch nicht grössten Ebene Dalmatiens gelangte. Es war ein schöner Frühlingmorgen; die Landleute unterbrachen ihre Feldarbeiten um den vorbeifahrenden Kaiser zu sehen und ihm zuzujubeln. Dort, in Petrovo Polje, ist im Jahre 1090 dem kroatischen Prätendenten Peter II. eine Niederlage von den Vertheidigern der Wittve des Königs Zvonimir beigebracht worden.

Das Thal ist wahrhaft prachtvoll, fruchtbar, mit üppigem Grün bedeckt und von der Cikola bewässert. Es geht einer bedeutenden Zukunft entgegen, sobald nur die Eisenbahn vollendet sein wird, die zu den Kohlenwerken des gegenüberliegenden Promina-Gebirges das Thal durchschneidend führt.

Mehrere Triumphbögen waren dort errichtet; um dieselben hatten sich die jubelnden Landleute geschaart, die den Kaiser mit lautem Živio begrüßten; die Grenze des Gemeindegebietes von Drniš war ebenfalls durch einen Triumphbogen bezeichnet. Dort nahmen Se. Majestät die ersten Ehrfurchtsbezeugungen des Gemeindeführers und der jauchzenden Bevölkerung entgegen.

In der Nähe des Marktfleckens kann man die enorme Ausdehnung des Petrovo Polje noch besser übersehen, von dem mehrere Geologen behaupten, dass sein Inneres ein riesiges zusammenhängendes Kohlenlager berge. Die Ingenieure und die Arbeiter waren ebenfalls um den Triumphbogen nächst ihren Baraken aufgestellt, um Se. Majestät den Kaiser mit grosser Herzlichkeit zu begrüßen. Auch der Leiter der Eisenbahnbauten war herbeigeeilt und ihm wurde die Ehre zu Theil, Sr. Majestät die Baupläne erklären und Allerhöchstdieselben auf die im Thale mittelst zahlreichen Fähnchen abgesteckte Eisenbahntrace nach Siverié aufmerksam machen zu dürfen. Auf dem gegenüberliegenden Hügel waren über 400 Eisenbahnarbeiter gruppen- und staffelförmig aufgestellt; sie begrüßten den Monarchen mit den lebhaftesten Ausbrüchen des Jubels und der Dankbarkeit;

die Leute haben einsehen gelernt, welche Vortheile ihnen und ihren Nachkommen aus dieser Eisenbahn erwachsen werden, zu der jetzt die ersten Vorarbeiten in Angriff genommen worden sind.

Um 10 Uhr, nach mehr als fünfstündiger Fahrt, die nicht immer über die besten Strassen führte, unter Banderien, slavischen Gesängen und Živiorufen der an die festlich beflaggte und mit Inschriften gezierte Strasse herbeigeeilten Bevölkerung zogen Se. Majestät durch einen Triumphbogen in Drniš ein und begaben sich unter den enthusiastischsten Ovationen in das Gemeindehaus, wo die Ergebenheitsbezeugungen des katholischen, griechischen und griechisch-nichtunirten Klerus, der Behörden, der Gemeinde-repräsentanz und des landwirthschaftlichen Vereines entgegengenommen wurden.

Drniš ist der Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens in der Bezirkshauptmannschaft Knin. Der Ort wurde gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts von den Türken eingenommen und blieb in deren Gewalt bis zum Jahre 1647, wo die Venetianer sich desselben bemächtigten. Ueberreste aus der Türkenzeit sind das auf dem höchsten Punkte des Ortes befindliche Minaret, nahe bei den Ruinen des von den Türken erbauten Schlosses, und die benachbarte, in eine katholische Kirche umgewandelte Moschee. Auch Spuren einer von den Türken vom Berge Promina her angelegten Wasserleitung hat man gefunden. Aus der Venetianerzeit stammen die grossartigen Kavalleriekasernen, von denen ein Theil Amtslokale des Bezirksgerichtes geworden, der andere in den Besitz der Kommune übergegangen ist.

Die Gemeinde Drniš zählt 19.183 Bewohner, wovon 1296 im Flecken, die übrigen in 47 Dörfern mit fünf römisch-katholischen, zwei griechisch-katholischen, sechs griechisch-oriental. nicht unirten Kuratstationen und drei Volksschulen.

Der Boden dieser Gemeinde ist der kulturfähigste Theil des Binnenlandes, da selbst die Olive an einigen Stellen hier gedeiht. Schade, dass die Cikola hie und da die Felder verwüestet. Haupterzeugnisse sind: Getreide, Wein und die Produkte der Viehzucht. Vor Allem ist der Boden durch seinen Reichthum

an Steinkohlen ausgezeichnet, welche in mehreren Gruben, besonders am Promina bei Siverić, in Kljake, Umljanović am Moseć und an anderen Orten gewonnen werden.

Ausser durch den Handel mit seinen Bodenprodukten hat Drniš Bedeutung als Zwischenstation für den ganzen Verkehr der Türkei und Kroatiens über Knin nach Sebenico. Der Ort steht ausser mit Sinj über Muć auch mit dem rechten Ufer der Krka durch die Landstrasse in Verbindung. Dieselbe geht über die Brücke von Sinj durch die Gemeinde Scardona, bis sie oberhalb Gjeverske die Poststrasse erreicht, welche Benkovac und Kistanje mit Scardona verbindet. Diese Kreuzung mehrerer Strassen ist eine Ursache des regen Verkehrslebens von Drniš.

Nach kurzem Dejeuner brachen Se. Majestät auf, um die bemerkenswertheren Objekte zu besichtigen, von den türkischen Ruinen angefangen bis zu den Gefängnissen. Die Ruinen des türkischen Kastells, das Minaret, die in eine katholische Kirche umgewandelte Moschee, sodann Aemter und Schulen, alles das wurde von Sr. Majestät mit jenem eingehenden Interesse besichtigt, das Ihm Aller Herzen zuwendet. In einem der Gefängnisse befand sich eine wegen Betrug zu dreimonatlicher Haft verurtheilte Frau, die einen Säugling bei sich hatte; zwei Drittel ihrer Haftzeit hatte sie bereits überstanden; das letzte Drittel wurde ihr von Sr. Majestät nachgelassen und ebenso wurde ein wegen einer Uebertretung vor wenigen Stunden eingebrachtes Individuum begnadigt, das Sr. Majestät ein monströses Lamm hatte zeigen wollen und sich bei diesem Anlasse den Wachen widersetzt hatte. An solchen Zwischenfällen ist die Kaiserreise sehr reich, denn Se. Majestät zeigten sich aller Orten mildthätig, nachsichtig und voll der edelsten und erhabensten Absichten.

Se. Majestät der Kaiser hatten beschlossen, mit ganz kleiner Suite die Kohlenruben von Siverić unter dem mächtigen, völlig isolirten, 25 Miglien umfassenden Berge Promina am Ausgange des herrlichen Thales von Petrovo Polje zu besuchen. Nach einer guten Viertelstunde langten die Wagen an Ort und Stelle an, aufs festlichste vom Volke, das von allen Seiten mit Fahnen herbeigeströmt war, und von den Unternehmern des Bergbaues

H. Vogël, Banquier von Mailand, Verwaltungsrath der österr.-ital. Kohlen-Gesellschaft, Claudio Peiroux und deren Vertreter Filippo Morpurgo ehrerbietigst begrüsst. Ein anmuthiges kleines Mädchen überreichte ein prachtvolles Bouquet von Camelien, welches Se. Majestät aufs freundlichste annahm. Nachdem Se. Majestät in einem mit Festons und Flaggen gezierten Pavillon von sämmtlichen Plänen des Bergwerks Einsicht genommen und den für den künftigen Bahnhof mit Fähnchen abgesteckten Platz besichtigt hatten, traten Allerhöchstdieselben durch das reichgeschmückte Portal in's Werksgebäude selbst, fuhren darnach in den mehr als 700 Klafter langen, eben jetzt vollendeten Stollen ein und geruhten die ehrfurchtsvollst erbetene Erlaubniss zu geben, dass dieser Stollen hinfort nach Allerhöchstdemselben Namen benannt werden dürfe. Hienach besichtigten Se. Majestät vor Ort das mächtige Flötz, bewunderten die Kohlenschätze und fuhren endlich wieder zu Tage. Es wurde auch die Probe einer Kohlenförderung auf einer Drahtseilbahn vorgenommen. Se. Majestät drückten über die grossartige Anlage die vollste Befriedigung aus und entfernten sich unter enthusiastischen Zurufen der versammelten Menge. Bei diesem Ausfluge hatten Ihre Exz. der Generaladjutant FML. Baron Mondel, der Generaladjutant GM. Ritter v. Beck, dann Ihre Exz. die Minister Dr. Ritter v. Chlumecky und Oberst Horst und ausserdem einige Flügeladjutanten Se. Majestät begleitet.

Gegen 1 Uhr trafen Se. Majestät mit der genannten Begleitung bei dem grossen Triumphbogen in Drniš und den dort zurückgebliebenen Wägen ein. Die Bevölkerung, welche der Rückkunft Sr. Majestät harrete, liess daselbst die herzlichsten Abschiedsrufe ertönen. Der Gemeinderath, die Behörden, die Geistlichkeit, die bewaffneten Rondari grüssten enthusiastisch den weiterfahrenden Monarchen. Nachdem die Cikola-Brücke passirt und die vielen Wendungen der Hochebene von Mosec zurückgelegt worden waren, führte der Weg durch eine Gegend, welche sich in ihrer äusserst charakteristischen Formation in keiner Art von der Bodenbildung am Karst unterscheidet. Auf den von einer dürftigen Vegetation kaum bedeckten Steinfeldern und Blockfelsen weiden wenige, magere Heerden und die Bewohner der Wüstenei, welche sich am Wege einfanden,

liessen in ihrem Aussehen ihre Armuth erkennen. Es ist die Hochebene von Zagorje. Die Ankunft des Kaisers wurde hier wie ein schönes, hoffnungsreiches Ereigniss begrüsst, die Živio-Rufe, die Fahnen, wenn letztere auch nur aus Papier bestanden, waren Zeugnisse der Freude und Anhänglichkeit, welche das Volk auch in diesen von der Natur für den Ackerbau so stiefmütterlich behandelten, von den Menschen aber vernachlässigten, an verwittertem Quarz, an weissestem Silex, an grossen Kalkmassen und Knochen-Breccien, Erdpech überreichen und unverwerthet gelassenen Gegenden, dem Monarchen zu erkennen geben wollte. Die Seelsorger — zum Franziskaner-Orden gehörig — welche an der Spitze der Bauerngruppen standen, zeigten letzteren den erhabenen Enkel jenes Herrschers, den viele unter den anwesenden Greisen einst auf seinem Wege dahin freudig begrüsst hatten.

Ein Berg stellt sich hier dem Herabsteigen zur Meeresküste in den Weg — es ist der durch seine vortrefflichen Weine bekannte Tartaro. Nachdem auch diese Höhe überwunden war und sich die Strandgegend und der weite Meerespiegel in der ganzen Grossartigkeit gezeigt hatten, welcher Anblick durch sein plötzliches Erscheinen doppelt überraschend wirkt, kehrten Se. Majestät unter den stürmischsten Freudenrufen des Volkes gegen 4 Uhr in das vom Festjubiläum gehobene Sebenico zurück, begaben sich dann zum Diner an Bord und übernachteten daselbst. Die ganze Exkursion war eine sehr anstrengende gewesen, aber auch eine durch die Mannigfaltigkeit des Gesehenen reich lohnende und durch die patriotischen Kundgebungen erfreuliche. Se. Majestät ertrugen die Anstrengungen ohne Ermüdung und mit wahrer Hingebung an das allgemeine Interesse.

Das Wetter war ein günstiges gewesen; die Morgenstunden zwar von etwas empfindlicher Kühle, aber im Verlaufe der Stunden stieg die Temperatur, bis sie zur Mittagszeit fast über das Frühlingsmässige hinausging. Das Wohlbefinden Sr. Majestät ist trotz alles dessen ein vollkommenes, nur haben Sonne und Bora auf den Teint einigen Einfluss gehabt. Auch die Suite Sr. Majestät lässt an trefflichem Befinden nicht das Mindeste zu wünschen übrig.

Abends glänzte wieder die Stadt in allgemeiner Beleuchtung. Auf den Anhöhen loderten zahlreiche Freudenfeuer; in der Stadt und in dem Becken strahlten die architektonischen und weit ausgedehnten Lichter- und Lampionsreihen. Pöllerschüsse, Kolo und Gesang an der Riva belebten das Bild, über welches sich ein sternenreicher Himmel wölbte, und vor welchem sich eine Windstille verbreitete, die für Morgen die schönste Fahrt nach Spalato versprach.